Selbstkritik des 1. Zentralkomitees der KPD/ML 2. Teil Seite 6

C 21246 E

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!

ROTER MORGEN

Zentralorgan der KPD / Marxisten-Leninisten

Nr. 3 | Nr. 3 31. Januar 1972 6. Jahrgang | 50 Pfennig

Polizeiterror, Notstandsübungen, Mobilmachungsübung:

DIE ANGST

KRIEGSVERBRECHER NIXON VOR DEM BANKROTT!

In den letzten Monaten haben die Völker Indochinas erneut bewiesen, daß ein Volk, wenn es mutig zu den Waffen greift, erfolgreich alle imperialistischen Überfälle zurückschlagen kann. Dadurch haben sie allen unterdrückten Völkern ein leuchtendes Beispiel gegeben und dem Weltfeind Nr. 1, dem US-Imperialismus, die gewaltigste Niederlage seiner Geschichte beigebracht.

In Kambodscha sind vier Fünftel des Landes, in dem etwa fünf Millionen Menschen leben, befreit. Den letzten großen Sieg feierten die Volksbefreiungskräfte an der Fernstraße 6, einer wichtigen Verbindung zur Hauptstadt Phnom Penh. Nach über 100-tägigen Kämpfen brachten sie den US-Truppen eine vernichtende Niederlage bei. Sie eroberten viele wichtige Verteidigungspunkte und befreiten große Gebiete und mehrere Städte. **Selbst die Nachrichtenagentur AP mußte zugeben, daß diese Niederlage die „schlimmste militärische Niederlage“ seit Kriegsbeginn in Laos vor 20 Monaten war.**

Auch in Laos stehen nach Aussagen bürgerlicher Zeitungen die US-Truppen und die laotischen Marionettentruppen

Regierungshauptstadt Vientiane und der 250 km nördlich gelegenen Königsresidenz Luang Prabang wurde unterbrochen, so daß die Stadt nur noch durch eine Luftbrücke erreicht werden kann.

In Südvietnam sind alle Versuche gescheitert, das Marionettenregime zu stärken. Die Saigoner Truppen, die die Hauptlast des Krieges übernehmen sollen, haben in den letzten beiden Jahren mehr als 300.000 Mann verloren. Auch die Versuche der „Befriedung“ Südvietnams, das heißt die Einlieferung der Bevölkerung in KZ-ähnliche „strategische Dörfer“, um sie an der Unterstützung der Befreiungskräfte zu hindern, sind vergeblich: **die südvietnamesische Befreiungsfront hat in den letzten Jahren mehr als 8500 dieser**

DER HERRSCHENDEN

Die Bourgeoisie, die herrschende Klasse Westdeutschlands, spielt verrückt. Oder besser: ihr ist die Angst vor den sich verschärfenden Klassenkämpfen, vor dem, was auf sie unaufhaltsam zukommt, das absolute Ende ihrer Herrschaft, so in die Knochen gefahren, daß sie meint, heute schon, ohne ständig wachsenden Terror gegen die Bevölkerung, ohne brutale Maßnahmen zur Einschüchterung nicht mehr auskommen zu können.

Was da am 13. 1. 1972 als angebliche Jagd auf die Baader-Meinhof-Gruppe ausgelöst wurde, gleicht einem Stück aus dem Tollhaus, hätte es nicht so ernste Hintergründe. Die größte Fahndungsaktion seit Kriegsende lief an. In Hamburg sperrten mit Maschinenpistolen bewaffnete Polizisten die Ausfallstraßen und machten Jagd auf Autofahrer. Im gesamten Bundesgebiet kreuzten Polizeihubschrauber am Himmel. In Niedersachsen wurden die Bundesstraßen und Autobahnen abgeriegelt. Allein hier befanden sich 1.200 schwerbewaffnete Polizisten im Einsatz. In Hannover durchforsteten sie Tiefgaragen und Parkhäuser. Die bayerische Polizei umstellte den Flughafen München-Riem mit Polizeilastwagen. Starke Polizeikräfte auch im Raum Koblenz. In Frankfurt tauchten Mitglieder der Sicherungsgruppe Bonn auf. An der deutsch-französischen Grenze im Saarland wurden alle ausreisenden Personenwagen scharf unter die Lupe genommen. Westberliner Polizisten durchsuchten Wohnungen.

Was hier geschah, war nicht, wie Bundesanwalt Martin scheinheilig verkündete, eine Jagd auf angebliche Mitglieder der Baader-Meinhof-Gruppe und andere „anarchistische Gewalttäter", was hier geschah, war die an die Adresse der Werktätigen der Bundesrepublik gerichtete Drohung mit dem Bürgerkrieg: Seht euch vor, ihr 120.000 Metallarbeiter. Solange ihr streikt, soll's hingehen, aber kommt nicht auf die Idee – wie im Mai 1968 die französische Arbeiterklasse – eure Direktoren und Bosse einzusperren oder gar zum Teufel zu jagen und die Fabriken zu übernehmen. Dann sind wir da, die Polizei, der Grenzschutz oder auch die Bundeswehr.

Sie sollen uns doch nicht für dumm verkaufen, der Martin, der Genscher, Schmidt-Schnauze, oder die anderen so seriösen Herren der Regierung. Diese aus gehaltenen Handlanger des Kapitals. Eine ganze Armee von schwerbewaffneten Polizisten, eine Fahndung, die Millionen kostet. Lediglich um ein paar Hansel der sogenannten Baader-Meinhof-Gruppe zu fangen? Und dann noch ohne Erfolg. Nein. Druck wollen sie ausüben, einschüchtern, terrorisieren! Welch erbärmliches Zeichen ihrer Schwäche. Tausende bewaffnete Polizisten, um eine Handvoll Anarchisten zu fangen. Was wollen sie denn machen, wenn nicht fünf Anarchisten, sondern 500, 5000, 50.000 Arbeiter zu den Waffen greifen? – Da hilft es ihnen auch nichts, wenn sie zwecks Einschüchterung Spiegel-Journalisten als angebliche Baader-Meinhof-Mitglieder verhaften, wenn sie unbewaffnete Männer, wie den 24jährigen Georg von Rauch, abknallen. Das kennzeichnet nur ihre menschenfeindliche Brutalität, ihre Brutalität, die in winselnde Feigheit umschlägt, wenn ihnen ein wirklicher Gegner, die deutsche Arbeiterklasse gegenüberstehen wird.

Doch nicht nur nach innen, auch nach außen sind die Kriegsvorbereitungen der Bundesregierung gerichtet. Bürgerkriegs- und Aggressionskriegsvorbereitungen gehen hier Hand in Hand. Was die Koalitionsregierung aus SPD und CDU 1969 vor den Bundestagswahlen nicht vorzubereiten wagte, soll jetzt nachgeholt werden. Damals, 1968, wurden die Notstandsgesetze gegen den Willen der Mehrheit der Bevölkerung, die mit Warnstreiks- und Massendemonstrationen reagierte, im

Fortsetzung Seite 2

am Rande einer katastrophalen Niederlage. Die laotischen Patrioten haben die strategisch wichtigen Gebiete, Ebene der Tonkrüge im Norden und das Boloven-Plateau im Süden des Landes, erobert, sowie weite Gebiete befreit. Trotz stärkster Bombenangriffe durch die US-Luftwaffe eroberten die Befreiungskräfte den Stützpunkt Long Chen, Leitzentrale für die Luftangriffe und CIA-Hauptquartier. Die einzige Landverbindung zwischen der

Lager und 3600 Dörfer mit einer Bevölkerung von 3 Millionen befreit.

Diese Tatsachen zeigen deutlich, daß die Völker Indochinas die Initiative auf dem Schlachtfeld fest in der Hand haben und einen Sieg nach dem anderen erringen. Dadurch ist nicht nur die Kampffähigkeit der amerikanischen und der

Fortsetzung Seite 2



Vom 3. bis 8. Januar 1972 wurde in drei deutschen Städten das Länderspiel der Tischtennismannschaften Chinas und Deutschlands ausgetragen. In der Lübecker Hansehalle (Bild oben) fand der Besuch der chinesischen Tischtennisdelegation seinen erfolgreichen Abschluß. Der Kontakt mit der chinesischen Mannschaft hat die Freundschaft unserer beiden Völker vertieft. Ein völlig neuer Stil und Geist beherrschte diese sportliche Veranstaltung. Immer wieder haben sich die chinesischen Spieler durch freundschaftliche Gesten, durch ihre Aufrichtigkeit und Korrektheit die Bewunderung und Begeisterung der Zuschauer erworben. Sie haben uns davon überzeugt, daß 'der Spielausgang zeitweilig, die gewonnene Freundschaft aber dauerhaft ist'

Bericht und Kommentar auf Seite 3

'MACHTKAMPF IN PEKING?'

Ein Gespenst geht um in den kapitalistischen Zeitungen: Im sozialistischen China 'toben Machtkämpfe', spielen sich 'rätselhafte Vorgänge' ab. Wenn man weiterliest, dann stellt man gleich fest: Es gibt nichts Handfestes, worauf diese bürgerlichen Zeitungsschreiber ihre Gerüchte stützen.

Vor kurzem gab es (Wie schon mehrmals in den letzten Jahren) Schlagzeilen über den angeblichen Tod Mao Tsetungs, die dann später wieder unauffällig zurückgenommen wurden. Ebenso wie bei Mao selbst, werden auch die jetzigen Gerüchte darauf gestützt, daß einige Parteiführer in den letzten Monaten 'nicht in der Öffentlichkeit gesehen wurden'. Von unseren 'westlichen Beobachtern' nämlich. Diese gehen halt von ihrer eigenen Erfahrungswelt aus, wo die kapitalistischen Politiker, die Brandt, Barzel und einige kleinere, ihre Gesichtszüge und Köpfe von Zeit zu Zeit schminken und mit künstlichem Grinsen im Fernsehen zeigen müssen. Das müssen sie einfach tun, um nicht vergessen zu werden und im Kurs zu sinken. Für ihre Leute in Regierung und 'Opposition' muß die Kapitalistenklasse eben genauso Reklame machen vorstellen, daß sich kommunistische Parteiführer sogar so weit 'zurückziehen', daß sie für Monate in der Produktion arbeiten, Seite an Seite mit den Arbeitern. Auch der albanische Parteivorsitzende Enver Hoxha tut das.

Von einem Brandt oder Barzel ist das natürlich undenkbar, und ebenso von solchen Leuten, die sich als 'Kommunisten' bezeichnen, um die Arbeiter zu betrügen: Wir meinen die Honnecker und Breschnew, die Bonzen in der DDR und in der Sowjetunion, diese Verräter am Sozialismus, die heute zu den größten Antikommunisten und Feinden der Arbeiter geworden sind.

Deshalb streut auch nicht nur die kapitalistische BILD-Zeitung ihre anti-kommunistischen Lügen aus. Die revisionistischen Blätter in der DDR und in der Sowjetunion tun es ganz genauso und ebenso ihre Ableger bei uns: Die DKP-Führer und ihre Zeitung UZ. Ihr gemeinsamer Feind ist das rote China, der mächtigste sozialistische Staat mit einem Viertel der Weltbevölkerung, das Bollwerk der Weltrevolution und eine feste Stütze im Kampf der deutschen Arbeiterklasse.

einem der fünf ständigen Mitglieder des Politbüros: seit Monaten als 'verschwunden' gemeldet, ist er jetzt für unsere 'westlichen Beobachter' wieder da, also nicht 'in Ungnade gefallen'.

Doch zu der bürgerlichen Vorstellung von 'Gnade und Ungnade' ist zu sagen: die Führer einer kommunistischen Partei sind keine 'Beamten auf Lebenszeit'. Sie bleiben nur solange auf ihrem Platz, wie sie die Interessen der Arbeiterklasse, die Sache der Revolution vertreten. Tun sie das nicht mehr oder werden sie sogar zu Verrätern, dann werden sie abgesetzt, wie das in China mit Liu Schao Tschi geschehen ist. Dafür sorgt die proletarische Führung, dafür sorgen auch die klassenbewußten Arbeiter außerhalb der Partei, die durch Vorschläge und Kritik eine ständige Kontrolle ausüben.

So wie in China, Albanien und den anderen sozialistischen Staaten, so wird es auch in Westdeutschland kommen: Die Arbeiterklasse muß sich im Kampf organisieren, den Kapitalismus hinwegfegen und ihren eigenen Staat aufbauen.

In der Politik, in der Wirt-

Die Angst der Herrschenden

Fortsetzung von Seite 1

Bundestag durchgepeitscht. Um den Zorn der Massen nicht weiter zu erregen, ließ der damalige CDU-Innenminister Benda – heutiger Boß des Bundesverfassungsgerichts die Ausführungsbestimmungen zu den Gesetzen einfrieren. Jetzt taut man sie auf. Im Rahmen regionaler Mobilmachungsübungen soll demnächst die Sicherstellung von Lebensmitteln, Wirtschaftsgütern, Wasser und Verkehrsmittel sowie ziviler LKW und PKW geübt werden.

Wie kreischte Reichspropagandaminister Josef Goebbels vor knapp 30 Jahren im Berliner Sportpalast? „Wollt ihr den totalen Krieg", das Ende: der deutsche Imperialismus erlitt eine schwere Niederlage. Doch hat er daraus gelernt? Er kann nicht lernen. „Unruhe stiften, scheitern, abermals Unruhe stiften, wieder scheitern, usw. bis zu ihrem Untergang – das ist die Logik der Imperialisten und aller Reaktionäre in der Welt dem Anliegen des Volkes gegenüber, und sie werden niemals gegen diese Logik verstoßen", sagt Genosse Mao Tsetung.

Wenn die Herren in Bonn, wenn der westdeutsche Imperialismus meint, sein menschenfeindliches Spiel von 1914, 1939 demnächst wiederholen zu können, hat er sich gewaltig geirrt. 1972 ist nicht 1939 und auch nicht 1933.

Auch für die Bundesrepublik gilt: Die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution! Und auch der westdeutsche Imperialismus ist strategisch gesehen ein Papiertiger, dem die Arbeiterklasse im Bündnis mit den anderen werktätigen Schichten unseres Volkes früher oder später den Garaus machen wird, um auf den Trümmern des bürgerlichen Staatsapparates, die Arbeitermacht, die Diktatur des Proletariats, zu errichten!

Um das gründlich vorzubereiten, um

Schon wieder ein alter Nazi!

Das Zentralorgan der SPD, der 'Vorwärts', macht Schlagzeilen: 'Der Leiter der ''Bad Harzburger Akademie für Führungskräfte der Wirtschaft'' ist ein hoher ehemaliger Nazi!' So verkündet der 'Vorwärts', und: 'Leute aus unserer eigenen Partei, Bundestagsabgeordnete der SPD, decken ihn! Steuergelder bekommt er sogar! Jahrzehntelang gingen Führungskräfte der Bundeswehr, der Wirtschaft, ja sogar Gewerkschaftsfunktionäre bei alten Nazis in die Lehre, ohne es zu ahnen!'

Das Theaterstück vom 'unbekannten, plötzlich entlarvten Nazi' kommt uns allmählich zu bekannt vor. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Staatsapparat in der Bundesrepublik, die Bundeswehrspitze, die Aufsichtsräte, die Führungspositionen in der Wirtschaft und in den Parteien von alten Nazis geradezu wimmeln. Wo man da hineinstochert, hat man gleich einen aufgespießt. Dann erhebt die herrschende Klasse vor dem Volk ein Entsetzensgeschrei 'Wie konnte der in eine solche Position kommen?' Dann versetzt sie den sündenbock - falls sich die Sache nicht anders vertuschen läßt - in den meistens gut bezahlten Ruhestand. Und schon ist die Weste wieder weiß.

Was der 'Vorwärts jetzt als Sensationen bringt, sind in Wirklichkeit alte Kamellen; das Vorleben des ehrenwerten Professors Höhne wurde schon vor Jahren von fortschrittlichen Studentengruppen aufgedeckt. Damals kam das anscheinend auch dem Vor

wie für ihre Waren, ihre Waschpulver, Unterhosen und was sie sonst noch verkaufen wollen.

Und nun meinen diese Leute, in einem sozialistischen Staat wie in China oder Albanien, muß das genauso sein. Die von den Kapitalisten bezahlten Zeitungsschreiber können sich wahrscheinlich garnicht

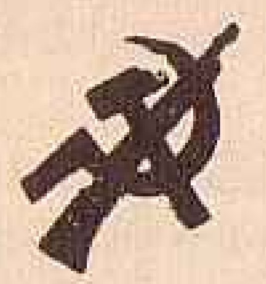
Aber zurück zu den Spekulationen der anti-kommunistischen Zeitungsschreiber. Sie machen dicke Schlagzeilen über Maos angeblichen Tod und über das 'Verschwinden' anderer Parteiführer. Wochen oder Monate später erfährt man dann, daß alles gar nicht so war... und zwar in ganz kleinen Meldungen. So jetzt bei Kang Scheng,

schaft, in allen Lebensbereichen - auch in Zeitungen und Fernsehen, die gegenwärtig von den Zuhältern der Ausbeuterklasse beherrscht sind, gilt dann die Losung:

Die Arbeiterklasse muß in allem die Führung innehaben!

***

sich selbst zu schulen und zu lernen, wie der Kampf erfolgreich zu führen ist, müssen die klassenbewußten Arbeiter schon heute ihre Partei, die KPD/Marxisten-Leninisten, unterstützen und sich organisieren.



wärts nicht gelegen!

Doch allmählich kommt der nächste Wahlkampf in Sicht: Da muß die SPD dafür sorgen, daß sie ihr in der Regierungszeit angeknackstes 'fortschrittliches' Image aufpoliert. Und wenn sogar Parteifreunde als Sündenböcke geopfert werden müssen!

Es lebe der Sieg im Volkskrieg!

Kriegsverbrecher Nixon vor dem Bankrott!

Fortsetzung von Seite 1

Marionettentruppen schwer angeschlagen, sondern auch ihre Kampfmoral. Die Opposition gegen den Krieg in den Reihen der Soldaten wächst von Tag zu Tag. Immer häufiger desertieren die Truppen, bei den Marionettenarmeen in ganzen Zügen und Kompanien. Die Anzahl der amerikanischen Soldaten, die sich weigern, Kampfaufträge auszuführen, ist so groß geworden, daß es unmöglich geworden ist, vor dem Kriegsgericht gegen sie vorzugehen, da die Anzahl der Kriegsgerichte nicht ausreichen würde. Vom 1. Juli 1970 bis zum 1. Mai 1971 sind laut Heeres-Statistiken 68.449 Armeeangehörige desertiert. In Berichten von amerikanischen Soldaten aus Südvietnam heißt es, daß viele seit langem keine Uniform mehr tragen, keine Kampfhandlungen mehr ausführen und nur noch ab und zu zum Appell erscheinen, um ihre Post abzuholen. Eine Folge der zermürbenden Niederlagen ist auch die starke Zunahme der Rauschgiftsüchtigen unter den Soldaten.

Ein besonderes Problem in der Armee ist das ständig zunehmende „Fragging" (abgeleitet von fragmentation bomb = Zerstückelungs- oder Splitterbombe), eine Art der GI's, unliebsame, kriegslüsterne Offiziere mit Handgranaten ins Jenseits zu schicken. Seit Januar 1970 sind 363 Fälle registriert worden, in denen US-Soldaten versucht haben, Vorgesetzte – Offiziere und Unteroffiziere – mit Minen und Handgranaten zu töten. In weiteren 118 Fällen konnte „fragging" nicht endgültig nachgewiesen werden. 45 Offiziere und Unteroffiziere aber sind zweifelsfrei von ihren Leuten „zerstückelt" worden. Die Dunkelziffer der von den GI's getöteten Offiziere und Unteroffiziere ist aber sicher weitaus höher, da es im Gefecht selbst wesentlich leichter ist, daß sich eine Kugel aus den eigenen Reihen entsprechend ›verirrt.



Der US-Imperialismus geht seiner sicheren Niederlage entgegen!

Die jüngsten verbrecherischen Bombenangriffe der US-Luftwaffe auf die Demokratische Republik Vietnam, auf befreite Gebiete in Südvietnam, Laos und Kambodscha sind ein verzweifelter Versuch, die sichere Niederlage hinauszuschieben. Völlig absurd sind die Versuche der Neuen Zaren im Kreml und ihrer Nachbeter in der D"K"P-Führung, die Volksrepublik China zu verleumden, sie billige die Bombenangriffe. In trauter Übereinstimmung mit den Schmierfinken der bürgerlichen Presse spekulieren sie, die Volksrepublik China wolle sich mit den USA auf dem Rücken der Völker Indochinas einigen. Diese Behauptungen sind so dumm, daß sie nur geeignet sind, allen zu zeigen, welchen Haß dieses Gesindel gegen das sozialistische China hat.

Die enge Kampffreundschaft der Völker Indochinas und der Volksrepublik China wurde auch auf dem Besuch der Partei- und Regierungsdelegation Vietnams in China vor 2 Monaten deutlich. Tschou En Lai bekräftigte ein weiteres Mal die Haltung der Volksrepublik China, indem er beim Empfang der Delegation sagte:

„Das chinesische Volk wird unentwegt den Völkern von Vietnam, Laos und Kambodscha in ihrem Widerstandskrieg gegen die USA-Agression zur Rettung des Vaterlandes volle Hilfe und Unterstützung gewähren. Solange der USA-Imperialismus seinen Agressionskrieg gegen Indochina nicht beendet, ist das chinesische Volk entschlossen, die drei Völker Indochinas bei der Weiterführung ihres Kampfes zu unterstützen, bis der volle Sieg errungen ist."

Das ist und bleibt der Standpunkt der VR China. Die Unhaltbarkeit der Behauptungen der KPD-Führer zeigt auch das gemeinsame Kommuniqué der Partei- und Regierungsvertreter der Volksrepublik China und der Demokratischen Republik Vietnam, wo es u.a. heißt: „Die Partei der Werktätigen Vietnams und die Regierung der Demokratischen Republik Vietnam werden niemals vergessen, daß das siegreiche Ringen des vietnamesischen Volkes mit dem Feind nicht zu trennen ist von der aufrichtigen und kraftvollen Unterstützung und von der großen, vielseitigen und wirksamen Hilfe der Kommunistischen Partei Chinas, der chinesischen Regierung und des Brudervolkes von China. Im Namen der Partei der Werktätigen Vietnams, der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam und des vietnamesischen Volkes spricht die vietnamesische Partei- und Regierungsdelegation dem verehrten und geliebten Vorsitzenden Mao Tsetung, der Kommunistischen Partei Chinas, der chinesischen Regierung und dem chinesischen Brudervolk herzlichen Dank aus für deren äußerst wertvolle Unterstützung und Hilfe".



Zentralorgan der

KOMMUNISTISCHEN PARTEI DEUTSCHLANDS MARXISTEN-LENINISTEN

Herausgeber: ZK der KPD/ML

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Aust; Verlag Roter Morgen GmbH, Westberlin. Druck: Wandsbeker Verlagsdruckerei, Hamburg. Redaktion: 2 Hamburg 71, Postfach 464; Vertrieb: Roter Morgen GmbH, 2 Hamburg 19, Postfach 7654; Postscheck Kto. Nr. 262767; erscheint alle vierzehn Tage montags; Einzelpreis 50 Pfennig; Abonnement Inland 11,– DM für ein Jahr (26 Ausgaben) einschl. Porto. Ausland 11,– DM für ein Jahr (26 Ausgaben) zuzügl. Porto. Das Abonnement ist für ein Jahr im Voraus durch Überweisung auf unser oben stehendes Postscheckkonto zu zahlen.

AUS BETRIEB UND GEWERKSCHAFT

Profitgier kennt keine Grenzen !

ROTER LAUTSPRECHER

Siemens-Betriebszeitung der KPD-ML

Boss Tacke ist ein Menschenfreund. „Wir müssen die Arbeit zum Menschen bringen", sagt er.

Und da jeder weiß, daß es auf der Welt Millionen Menschen gibt, die hungern und im Elend leben, ist der Plan auch schon fertig:

Deutschlands feinster Elektrokonzern, die Münchner Siemens AG die z.Z. noch rund 80 % ihrer Produkte im Innland erzeugt, will in den kommenden Jahren dieses Verhältnis durch den Ausbau weiterer Fabriken im Ausland auf die Hälfte herunterdrücken. (‚Der Spiegel', 5.7.71)

Das bedeutet: Siemens wird in Zukunft noch mehr Kapital im Ausland investieren. Natürlich nicht aus Nächstenliebe wie uns Tacke weismachen will. Im Ausland ist ganz einfach mehr Profit zu holen:

Betrachten wir ein paar Zahlen aus der Konzernbilanz 69/70. Jeder weiß, daß diese offiziellen Bilanzen frisiert sind bis auf die letzte Stelle hinterm Komma; trotzdem: Im Inland zahlt Siemens für jeden Arbeiter, einschließlich Sozialabgaben und Unterstützung, im Jahr 17.000 DM. Im Ausland dagegen kostet ein Arbeiter, alles in allem nur 13.000 DM. Das macht einen Extraprofit von 4.000 DM pro Kopf. Bei 67.000 ‚Mitarbeitern' im Ausland streicht Siemens also im Jahr einen Extraprofit von 268 Millionen ein.

Kein Wunder, daß die große weite Welt lockt!

Kapitalismus wird zum Imperialismus!

Nicht nur das Haus Siemens hat diese einträgliche Entdeckung gemacht. Seit der letzten Krise werden immer mehr Fabriken im Ausland gebaut. Die Bundesrepublik Deutschland ist wieder auf dem Weg zu einer wirtschaftlichen Weltmacht, zu einem imperialistischen Staat, der die armen Länder wirtschaftlich ausplündert und politisch unterdrückt. Wohin das führt, das haben wir in den letzten Jahren schon einmal erlebt: Zu Faschismus und Weltkrieg. Und so wie damals geht auch heute das ‚Haus Siemens' als ‚Pionier' voran.

– Ihr wollt höhere Löhne? Dann gehen wir nach Brasilien. Da kriegen wir jede Menge Arbeiter für 1 – 2 DM in der Stunde.

– Ihr wollt streiken? Vergeßt nicht, daß wir eine Ausweichmöglichkeit in Australien haben!

– Ihr wollt saubere Luft und reines Wasser? Dann produzieren wir eben in Südafrika.

Tacke drohl, er will mehr Fabriken im Ausland bauen, wenn die Tarifabschlüsse in diesem Herbst ‚zu' hoch' ausfallen. So oder so: Die HL-Produktion wird früher oder später nach Hongkong oder Südtirol ver-

MEHR PROFITE HERAUSZUSCHINDEN, OHNE RENTEN, OHNE VERSICHERUNGEN SCHUFTEN MILLIONEN FÜR EINEN HUNGERLOHN.

SCHAMLOS WERDEN DIE ARBEITER DER VERSCHIEDENEN LÄNDER GEGENEINANDER AUSGESPIELT, UM DIE ARBEITSLÖHNE ZU DRÜCKEN, UM DIE ARBEITSHETZE ZU STEIGERN!

Nein, Herr Tacke, die hungernden Millionenmassen der armen Länder können nichts dafür, daß sie uns die Arbeitsplätze rauben und die

der Welt!)

Die Rohstoffquellen, über die die ‚sogenannten Entwicklungsländer' in großer Anzahl verfügen, werden von den Imperialisten schamlos ausgeplündert. Oft erhalten sie nicht einmal die Hälfte dessen, was ihre Bodenschätze tatsächlich wert sind. Kein Wunder, daß sie arm bleiben.

Da die Millionenmassen der hungernden, ausgebeuteten Menschen in der ganzen Welt immer erbitterter Widerstand leisten, sind die Imperialisten gezwungen, ihre Ausbeuterherrschaft mit Krieg und Gewalt aufrechtzuerhalten.

Der zweite Teil dieses Artikels wird in der nächsten Nummer des Roten Morgen abgedruckt.

Erst Freundschaft, dann Wettkampf!

Deutsch-chinesisches Tischtennis-Länderspiel

Schon vor Beginn überraschten die chinesischen Spieler die Zuschauer mit blitzschnellem Ballwechsel beim Training. Die deutschen Tischtennisspieler demonstrierten einen traditionellen europäischen Stil. Im Laufe der Spiele haben aber beide Mannschaften voneinander gelernt und neue Er-

So entlarven sich bürgerliche Sportberichterstatter! Sie kommentieren den persönlichen Ruhm des Einzelnen, der in rücksichtslosem Konkurrenzkampf seinen Gegner ‚niederringt'. Deswegen verstehen sie überhaupt nicht, daß es um etwas ganz anderes geht, merken sie nicht, daß sie den

Nach dem Krieg haben die westdeutschen Kapitalisten die größten Profite im eigenen Land gemacht. Erinnern wir uns doch an die Lage der Arbeiter in den 50er Jahren: Es gab viele Arbeitslose, die Löhne waren niedrig, die Kapitalisten konnten nicht über Absatzschwierigkeiten klagen, denn der Krieg hatte den Werktätigen alles genommen. Die Die Kapitalisten selbst hatten zwar durch die Kriegsgewinne riesige Vermögen angehäuft, die Fabriken aber mußten erst wieder aufgebaut werden. Die Konzernbilanz zeigt, daß sich Siemens 1960 einen Arbeiter nicht mehr kosten ließ als 7.600 DM im Jahr. Dagegen stieg der Umsatz zur gleichen Zeit um 18 %.

Kein Wunder, daß Tacke und seinesgleichen damals noch nicht im Traum daran dachten, ‚Arbeit zu den Menschen' zu bringen.

Das änderte sich in den letzten 5 Jahren. Die westdeutsche Arbeiterklasse begann sich zu wehren. Die Löhne stiegen. Die Kapitalisten sahen sich nach billigeren Arbeitskräften um. Allein bei Siemens flogen in der letzten Krise 16.000 Arbeiter auf die Straße.

UND DIESMAL WIRD'S NOCH VIEL KRASSER: SCHON JETZT IST DIE INLANDSBELEGSCHAFT UM 20.000 VERMINDERT WORDEN!

Die Zahl der ‚Siemens Bürger' im Ausland dagegen steigt weiter. Und die Profite ebenfalls. Im Krisenjahr 66/67 investierte das westdeutsche Kapital 50 % mehr im Ausland als in den 3 Jahren zuvor zusammen.

Die Profite waren gesichert, und die Kapitalisten hatten ein neues Druckmittel in der Hand, mit dem sie versuchen, die westdeutsche Arbeiterklasse zu spalten und zu erpressen:

– Ihr wollt bessere Arbeitsbedingungen? Dann bauen wir eben in Indien. Da kräht kein Hahn nach Versicherung und Arbeitsschutz.

legt. So sieht Tackes ‚Nächstenliebe' tatsächlich aus:

SCHAMLOS WIRD DIE NOT, DAS ELEND DER ‚DRITTEN WELT' AUSGENUTZT. UM NOCH Löhne drücken. Unsere gemeinsamen Feinde, das sind SIE, das sind die kapitalistischen Blutsauger, das ist der imperialistische Staatsapparat.

"Vater Staat" sorgt für die Kapitalisten

Denn hier, wie überall, tut der westdeutsche Staat, dieses Werkzeug der Kapitalistenklasse, alles um den Monopolen die Extraprofite im Ausland zu sichern und zu erhöhen. Kaum hatten die Konzerne nach der letzten Krise auf ‚Kapitalexport' umgepolt, da schenkte ihnen die Bonner SPD/CDU-Regierung einen Sack voll Sondervergünstigungen und Steuernachlässen, um die unternehmerische Initiative weiter anzukurbeln. Jede Aufwertung der DM (im Augenblick 10 %) bedeutete: Die Bonzen müssen jetzt noch weniger Mark für die Fabriken im Ausland zahlen. Die ‚Siemens-Mitteilungen' haben uns schon seitenlang vorgejammert, daß die Geldaufwertung das Exportgeschäft bedrohe. Sicher, deutsche Waren werden dadurch im Ausland teurer. Aber daß der Bau von ‚Fertigungsstätten' im Ausland dadurch um Millionen billiger wird, davon kein Sterbenswörtchen. (Bei 200 Millionen Auslandsinvestitionen von Siemens bringt ihnen das ‚Floating' mit 10 % Aufwertung 20 Millionen ein. Wer im Ausland produziert, kann vom Staat alles haben. Verluste der Auslandsgesellschaften werden von der Steuer abgesetzt. Steuerfreie Reserven werden angelegt, es gibt billige Kredite, bei Enteignungen im Ausland springt der Staat in die Bresche. Millionen von Steuergeldern werden den Konzernen in den Rachen geworfen, um ihre Profitgier zu befriedigen. Wer aber zahlt die Steuergelder? Man braucht sich nur einmal die letzte Steuerreform anzusehen, um zu wissen, daß der aller kleinste Teil der Steuern von den Kapitalisten gezahlt wird.

Die Siemens-Bilanz spricht Bände: Während der letzten 10 Jahre stieg der Umsatz um 163 %, das Eigenkapital um 133 %. Die von Siemens gezahlten Steuern dagegen sanken laufend: um ganze 20 %.

Ob CDU, ob SPD, der Bonner ‚Vaterstaat' handelt immer gegen die Arbeiterklasse. Niemand spricht plötzlich mehr von ‚Sicherung der Arbeitsplätze', von notwendigen Sozialreformen, wenn es um den Kapitalexport geht. Und so wird es niemanden wundern, daß Bosse wie Peter von Siemens zu den engsten Beratern des früheren Finanzministers Strauß gehörten, der der Industrie diese Steuergeschenke zuschanzte.

Imperialismus = Krieg!

Wer sich eine Vorstellung darüber machen will, welchen ‚ruhmreichen Weg in die Zukunft' das westdeutsche Kapital uns mit dieser Wendung zum Kapitalexport beschert, der braucht sich nur anzusehen, wie die imperialistische Supermacht Nr. 1, die USA, in der ganzen Welt haust. Der aufstrebende westdeutsche Imperialismus wird da nicht anders verfahren:

Systematisch verhindert die USA, daß die Länder der 3. Welt nationale Industrien aufbauen können. Sie investiert hauptsächlich für Montage- und Fertigungsindustrie. Ganze Länder werden auf diese Weise zu einer Art ‚Coca-Cola-Abfüll-Fabrik', die wirtschaftlich vollkommen von den Imperialisten abhängten. (Auch Siemens besitzt ja bekanntlich **Fertigungsstätten in mehr als 450 Städten**

fahrungen gesammelt, was die Freundschaft gefördert und ihre Spieltechnik verbessert hat. So spielten beide Mannschaften am letzten Tag in Lübeck ein ausgezeichnetes Tischtennis, was Weltklasseniveau hatte. Unter dem herzlichen und begeisterten Beifall der Zuschauer zeigten die Sportler beider Nationen hervorragende kämpferische Leistungen, sowohl blitzschnellen Ballwechsel und haargenaue Schmetterbälle, als auch ein ausgedehntes, nervenkitzelndes Zeitpsiel.

Zusammenfassend gewannen wir den Eindruck, daß an jenem Abend unter der Begeisterung der Zuschauer für das hervorragende Können beider Mannschaften das Band der Freundschaft des chinesischen und des deutschen Volkes enger geknüpft wurde, und die freundliche Einladung der deutschen Tischtennisdelegation zu einem Gegenbesuch in die Volksrepublik China gibt uns die Überzeugung, daß dieses Freundschaftsband fester geknüpft wird.

Leider wurde der freundschaftliche Charakter dieser Tischtennis-Begegnung in vielen bürgerlichen Zeitungen in übler Weise verzerrt. Einmal wurde die revolutionäre Jugend, die immer mehr erstarkt und die ihre Freundschaft mit dem revolutionären chinesischen Volk in dieser Veranstaltung durch Spruchbänder und rote Fahnen beweisen wollte, als Störenfried hingestellt und lächerlich gemacht, andererseits kommentieren die bürgerlichen Zeitungen den Verlauf der Veranstaltung in sehr üblem Stil. Die 'Hamburger Morgenpost' schreibt: 'Angefeuert von 2 800 Zuschauern hämmerte Edith Wetzel Lin Mei-Chun beim 21:7,21:16 die Bälle um die Ohren, daß der Chinesin schließlich ein resigniertes Lächeln blieb. Altes Eisen rostet eben nicht, strahlte die Kielerin, die nach eindreivierteljähriger internationaler Pause ein großes Comeback feierte...'

Imperialisten dabei helfen, die ständig wachsende Freundschaft und Einheit der Völker zu zerstören. Sie verdienen mit ihren schmutzigen Berichten genauso am Sport wie die Kapitalisten. Dem deutschen Sport geht es ja um nichts anderes, als mit Leistungen Geld zu machen! Deswegen gibt es hier in Deutschland Betrug und Schiebung im Sport (zum Beispiel die Skandale in der Bundesliga).

Wir brauchen keinen Sport, der den Reichen dient, sondern einen Sport, der dem Volke dient. Dafür wird die KPD/ML kämpfen und von der werktätigen Bevölkerung Unterstützung erhalten.

Wie muß ein Sport aussehen, der dem Volk dient?

- Er muß für alle da sein und von allen betrieben werden, und zwar nicht vor dem Fernsehschirm, sondern auf Sportanlagen. Die reichen im Kapitalismus nicht aus. Meistens lassen auch die lange Arbeitszeit und die erschöpfende Arbeit keine sportliche Betätigung zu.

- Er muß der Gesundheit dienen und den Sportler nicht wahnwitzig von Rekord zu Rekord hetzen.

- Er muß den Gesundheitszustand aller Werktätigen verbessern helfen und die Freundschaft und Fairness in jeder sportlichen Begegnung fördern.

Wir Kommunisten können zwar den schlechten Sport im Kapitalismus aufzeigen und anprangern, können jede sportliche Begegnung wie auf dem oben abgebildeten Foto, die der Freundschaft der Völker dient, begrüßen und unterstützen, aber damit allein schaffen wir noch keinen Sport der Werktätigen. Dazu müssen erst die gesellschaftlichen Voraussetzungen geschaffen werden, nämlich das Volk muß die Herrschaft über seine Ausbeuter errichten.

Kapitalistisches

Todesstrahlen

Um Material für eine Studie des Pentagon, des Kriegsministeriums der USA, über die Auswirkungen taktischer Atomwaffen auf Soldaten zu erhalten, wurden Patienten der Universitätsklinik Cincinnati mit radioaktiven Strahlen „beschossen". Die Versuche leitete ein Tierarzt. 111 Kranke wurden auf diese Art und Weise „behandelt". Als vor kurzem die Sache ruchbar wurde, entschuldigte sich der unter Leitung Senator Edward Kennedys stehende „Gesundheitsausschuß des US-Senats": bei den Behandelten habe es sich um Personen aus den ärmsten und am wenigsten gebildeten Schichten der Bevölkerung gehandelt.

'Moonlighter'

Während die USA-Gewerkschaften kürzere Arbeitszeiten, die 36-Stunden-woche fordern, gibt es allein schon vier Millionen US-Bürger, die im Doppelberuf 70 Stunden die Woche arbeiten. „Moonlighter" nennt man sie, weil sie ihre zweite Tätigkeit zumeist in der Nacht ausüben. Grund: sie benötigen das Extra-Einkommen, um die steigenden Kosten für Lebensmittel, Kleidung usw. zu bestreiten. Einen höheren Lohn wagen sie nicht zu fordern, weil sie Angst haben, ihren Job zu verlieren und in die breite Schicht der sechs Millionen Arbeitslosen abzusinken, die hart am Rande des Existenzminimums leben.

'Big Boss'

Schon im zarten Kindesalter versucht die Kapitalistenklasse ihren Nachwuchs auf Profit zu drillen, Spiele verschiedenster Art sollen sie lehren, was Papi so tagsüber in seinem Konzern, seiner Firma, im Aufsichtsrat oder als Manager und höherer Angestellter macht. „Spannungsgeladen, aufregend", werden sie angekündigt, „ein realistisches Modell der Unternehmensführung" das „Börsenspiel", „Öl für uns alle", „Big-Boß" und wie sie alle heißen.

„Jeder Spieler wird hier zum Manager, der sein Unternehmen durch ei-

DIE HAUPTTENDENZ IN D

In der kapitalistischen Gesellschaft stehen sich heute hauptsächlich zwei große Klassen gegenüber: Die Arbeiterklasse (das Proletariat) und die Kapitalistenklasse (die Bourgeoisie). Das haben schon Karl Marx und Friedrich Engels im 'Kommunistischen Manifest' dargelegt. Sie haben ebenso festgestellt, daß die Bourgeoisie gesetzmäßig, also unaufhaltsam, ihrem Untergang entgegengeht, und daß das Proletariat zur herrschenden Klasse wird und schließlich alle Menschen von Ausbeutung und Unterdruckung befreit.

Seit dieser ersten Feststellung der geschichtlichen Gesetze im Jahre 1848 gab es eine wechselvolle Geschichte, gab es Siege, aber auch Niederlagen der Arbeiterklasse. Niederlagen, wie die der Pariser Kommune 1871 und der deutschen Revolution 1918/19. Siege, wie die große sozialistische Oktoberrevolution 1917 in Rußland und die chinesische Volksrevolution mit der Gründung der Volksrepublik China 1949.

In dieser Geschichte gab es immer Zeiten, in denen die Arbeiterklasse siegreich voranschritt, und andere Zeiten, in denen sie den Rückzug antreten mußte, in denen die Bourgeoisie zeitweilig ihre Herrschaft wieder festigen konnte.

Eine solche Zeit der verhältnismäßigen Stabilisierung des Kapitalismus haben wir in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg

'Das nächste Jahr wird hart und entsagungsvoll sein.' Damit meint er natürlich die Arbeiter, die den Gürtel enger schnallen sollen, damit die Profite unangetastet bleiben. Schon jetzt ist abzusehen: Die Preise steigen schneller als die Löhne, das heißt, man kann von seinem Lohn weniger kaufen. Das ist indirekter Lohnabbau, Lohnabbau zur Steigerung der Profite.

Mehr Arbeitslose, mehr Kurzarbeit, weniger Stellen.

In Westdeutschland ist die Zahl der Arbeitslosen allein im letzten Monat um fast dreißig Prozent auf 270 000 gestiegen. Die Zahl der Kurzarbeiter hat sich in dieser kurzen Zeit verdoppelt und steht jetzt bei 406 000. Nun müssen auch noch die 180 000 Arbeiter des Ruhrbergbaus kurzarbeiten. Diese 'Talfahrt' der kapitalistischen Wirtschaft, die auf Kosten der Arbeiter gehen soll, wird sich fortsetzen. Denn diesmal ist die Lage wesentlich anders als bei der letzten 'Rezession' 1966 und 1967. Damals hatten die deutschen Kapitalisten einen Ausweg: Sie verstärkten die Warenausfuhr ins Ausland. Diesmal geht das nicht so leicht, denn auch in den anderen imperialistischen Staaten sieht es für die Unternehmer trüb aus:

USA: Sechs Millionen Arbeitslose, das sind sechs Prozent aller Beschäftigten. Bei den ungelernten Arbeitern, bei den Afro-

England: 'Die Arbeitslosigkeit nimmt unentwegt zu' und 'Seit über 30 Jahren sah es am englischen Arbeitsmarkt nicht so trostlos aus' so schreibt die bürgerliche 'Frankfurter Allgemeine' Die Zeitung unserer englischen Bruderpartei, der britischen KP/ML, sagt es deutlicher: 'Ende 1971 gab es nach den Angaben der frisierten Statistiken der Kapitalisten knapp eine Million Arbeitslose. Tatsächlich sind es bereits weit über eine Million!'

Der Kampf für das Recht auf Arbeit heißt: Kampf für die Zerschlagung des Kapitalismus!'

Italien: Eineinhalb Millionen Arbeitslose und ebenfalls weitere Zunahme.

Holland: 100 000 Arbeitslose, das sind drei Prozent aller Arbeiter und Angestellten. Die bürgerlichen Wirtschaftler rechnen mit einer Zunahme auf vier bis fünf Prozent.

Frankreich: 600 000 Arbeitslose. Ebenfalls weiter steigend.

Auch in Schweden und vielen anderen kapitalistischen Ländern nimmt die Arbeitslosigkeit zu. Übrigens ist das auch in den revisionistischen Staaten, wie Polen und Jugoslawien, der Fall - denn dort wird der Kapitalismus wiederhergestellt.

Aber nicht nur die Krise der Ausbeuter nimmt zu. Auch die Kampfbereitschaft der Arbeiter-

daß Kohle aus dem Ausland reinkann und dadurch der Streik gebrochen wird.

Streiks in der westdeutschen Metallindustrie

In der nordwürttembergischen Metall-Industrie streikten 120 000 Arbeiter Der Streik wurde wochenlang durchgehalten, obwohl die Kapitalisten alle Mittel ausspielten: Aussperrung in den bestreikten Betrieben, Schliessung der größten Automobilwerke mit insgesamt einer halben Million Arbeitern. Diese unverschämte Herausforderung stärkte den Kampfgeist der Metaller nur noch. Auch an Orten und in Betrieben, wo seit 10 bis 20 Jahren kein Streik mehr stattgefunden hat, konnte die Gewerkschaftsführung nur noch mit Mühe 'wilde' Streiks verhuten.

Trotz der Spaltung in verschiedene Tarifbezirke blieb auch im letzten Tarifbezirk Nordrhein-Westfalen der Wille der Kollegen zum Streik ungebrochen. Die Urabstimmung war schon angesetzt und ein neuer riesiger Streik stand ganz klar bevor, da schloß die Gewerkschaftsführung 'überraschend' ab. - Die Streikbewegung in diesem Winter hat gezeigt, daß die Kampfbereitschaft der westdeutschen Metallarbeiter ungeheuer gewachsen ist.

Der Arbeiterklasse bleibt gar nichts anderes übrig, als sich zur Wehr zu setzen, wenn sie nicht einfach zusehen will, wie ihr Lohn dahinschmilzt, nur um die Profite über die Krise zu retten.

Vereinigt Euch im Kampf gegen

nen erbarmungslosen Konkurrenzkampf steuert", heißt es im „Big-Boß". Was allerdings die Spielregeln verschweigen, ist, wieviel Schweiß und Blut von Millionen Menschen – beispielsweise das der Biafraner – am „Olspiel-Geschäft" und anderen kleben. Der Klassiker dieser Spielgattung, „Monopoly", wurde übrigens von den Kennedys leidenschaftlich gespielt. Den gleichen Kennedys, die das „Mörderspiel" in Vietnam begannen.

Verpackungs-Milliarden

Um ihren Umsatz zu steigern, um immer größere Profite zu erwirtschaften, lassen sich die Kapitalisten immer neue Dinge einfallen. Für rund 12 Milliarden Mark Verpackungsmaterial produzierte die einschlägige Industrie im letzten Jahr. Verpackungsmaterialien, von denen mindestens zwei Drittel überflüssig sind und nur dem Zweck dienen, den Kaufanzeiz beim Verbraucher zu erhöhen. So gibt es Produkte, bei denen die Verpackung teurer ist als der Inhalt. Bei Einweg-Flaschen beispielsweise zahlt der Käufer sechs bis sieben Pfennig zusätzlich, und noch einmal 1/2 Pfennig kostet sie ihn, wenn er sie wieder loswerden will. Nicht nur die 12 Milliarden für den „Verpackungsmüll" müssen wir jährlich auf den Tisch legen, sondern noch einmal rund eine Milliarde, um den Müll wieder loszuwerden.

Menschenunwürdig

Weit über 2 Millionen ausländische Kollegen arbeiten in der Bundesrepublik. Fast die Hälfte davon lebt unter den übelsten menschenunwürdigsten Umständen. So wurde in Hamburg bei einer Überprüfung festgestellt, daß von den dort Beschäftigten 50.000 ausländischen Arbeitern mehr als 20.000 unter menschenunwürdigen Bedingungen leben. D. h. in alten Mietskasernen zu sechs oder acht in zweistöckigen Betten in einem Zimmer. Für rund 40 Mann stehen durchschnittlich 2 Duschen und 1 Kochplatte zur Verfügung. Ehemalige Werkhallen, Tanzsäle werden in Minikammern aufgeteilt, in denen sich mindestens vier Mann die Nacht um die Ohren schlagen.

*

erlebt; das war das sogenannte 'Wirtschaftswunder'. Wie sieht es aber heute aus? Und wie wird die Entwicklung der nächsten Jahre sein?

In den letzten Jahren haben wir einen Wendepunkt erlebt: Der Kapitalismus stabilisiert sich nicht mehr, sondern er rutscht in eine Krise. Die Völker Afrikas, Asiens und Südamerikas finden sich nicht mehr mit der imperialistischen Ausbeutung und Unterdrückung ab, sondern gehen zum erfolgreichen Gegenangriff über. Besonders die heldenhaften Völker von Vietnam, Laos und Kambodscha versetzen dem USA-Imperialismus Niederlage auf Niederlage, um ihn schließlich ganz aus ihren Ländern zu vertreiben, wo er absolut nichts zu suchen hat. Aber nicht nur dort, sondern auch in den imperialistischen Ländern selbst, in den USA wie hier bei uns, wächst die Zahl der Streiks und Aktionen der Arbeiterklasse sowie anderer fortschrittlicher Kräfte, wie der werktätigen Bauern und der Studenten.
In einer kurzen Einschätzung der Weltlage hat Mao Tsetung vor knapp zwei Jahren, am 20.5.70, diese neuen Entwicklungen zusammengefaßt in der Feststellung:

'Die Haupttendenz in der heutigen Welt ist Revolution!'

'Haupttendenz Revolution' heißt auch: Die kapitalistische Wirtschaft rutscht in eine Krise. Deshalb versuchen die Kapitalisten, die Folgen ihrer Krise auf die Arbeiterklasse abzuwälzen. Mit Lohnabbau, verschärfter Arbeitshetze, Entlassungen und Kurzarbeit. Brandt, der 'Friedenskanzler' mit den größten Rüstungs-Ausgaben seit Hitler, versucht natürlich zu beschwichtigen. In seiner Neujahrsansprache lügt er: 'Es gibt keine Rezession' (sprich Krise). Ein Sprecher der Eisen- und Stahlkonzerne ist da schon offener:

lernten Arbeitern, bei den Afro-Amerikanern und bei den Frauen ist der Anteil der Arbeitslosen noch höher. Von allen Jugendlichen sind sogar 17 % arbeitslos, also fast jeder fünfte. Aber nicht nur bei den Ungelernten, auch in qualifizierten Berufen gibt es starke Arbeitslosigkeit: früher hochbezahlte Ingenieure aus der Rüstungsindustrie (besonders Raumfahrttechnik) müssen froh sein, wenn sie als Tankwarte oder Würstchenverkäufer unterkommen.

klasse wächst. Das zeigen unsere Berichte aus Italien, Frankreich und England. Das zeigen auch die letzten Meldungen.

Riesiger Streik der britischen Bergarbeiter.

Seit dem 9. Januar sind alle Bergwerke stillgelegt. Das ist der erste Streik sämtlicher Bergarbeiter seit 1926. Überall stehen Streikposten. Die Transport-Arbeiter unterstützen den Streik, ebenso die Eisenbahner und die Hafenarbeiter; sie verhindern,

Lohnabbau, gegen Kurzarbeit und Entlassungen!
Zerschlagt das Diktat der Kapitalisten!
Die Arbeiterklasse braucht eine starke kommunistische Partei!
Alle Macht der Arbeiterklasse!

Die Arbeiter in anderen Ländern haben eine Reihe von Kampferfahrungen, von denen wir ebenfalls lernen müssen, ebenso wie aus den Kämpfen der deutschen Arbeiterklasse. Nachstehend einige Berichte aus unseren Bruderzeitungen.

PROLETARI DI TUTTI I PAESI, UNITEVI!
nuova unità
ORGANO CENTRALE DEL PARTITO COMUNISTA D'ITALIA (m-l)

Gegen Unternehmerangriff auf unsere Arbeitsplätze!

Gegen den Unternehmerangriff auf die Beschäftigung.

In Italien herrscht ebenfalls wachsende Arbeitslosigkeit, jetzt sind über eineinhalb Millionen Arbeiter ohne Beschäftigung. Davon sind 700 000 Jugendliche, also von fünf Jugendlichen ist einer arbeitslos! Dabei wäre die Zahl noch viel größer, wenn nicht viele länger in der Schule bleiben würden.

Die Arbeitslosigkeit wächst, aber nicht, weil 'Mangel an Arbeit' da ist. Im Gegenteil, neue Fabriken müßten errichtet werden, neue Produktionen, um die Bedürfnisse der Volksmassen zu befriedigen, ebenso müßten Wohnungen, Krankenhäuser und Schulen gebaut werden. Trotzdem nimmt die Arbeitslosigkeit nicht ab, sondern sie nimmt zu, und zwar weil die Unternehmer ihre schon fetten Profite noch mehr steigern wollen. Deshalb verschärfen sie das Arbeitstempo und machen dadurch viele Arbeiter für sie 'überflüssig'.

Die Arbeiter von Pirelli haben sofort richtig reagiert, indem sie die Zeitnehmer aus den verschiedenen Abteilungen verjagt haben. Die Kritik an der unternehmerhörigen Gewerkschaftsführung wächst ebenfalls unter den Arbeitern.

Der Kampf für die Verteidigung der Arbeitsplätze ist eng verbunden mit dem Kampf gegen die verschärfte Arbeitshetze.

Denn wenn man zuläßt, daß die Kapitalisten das Tempo erhöhen, dann läßt man ihnen die Möglichekit, die nun 'unnütz' gewordenen Arbeiter zu entlassen. Es ist also klar, daß zunehmende Arbeitshetze auch zunehmende Arbeitslosigkeit zur Folge hat.

Wir müssen den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit mit dem Kampf gegen die Ausbeutung überhaupt verbinden. Während wir die revolutionäre Perspektive klarmachen, müssen wir uns auch an die Spitze der Tageskämpfe stellen, der Kämpfe für die Verteidigung des Arbeitsplatzes, für die Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen.

Wo es immer möglich ist, müssen wir Kampfkomitees aufbauen.

Sie sind ein Mittel, um die ausgebeuteten Massen zu vereinigen und zu organisieren. Jeder Arbeiter, egal, ob gewerkschaftlich organisiert oder nicht, muß sich diesem Kampf anschließen.

(nach: Nuova Unita, Zentralorgan der Kommunistischen Partei Italiens/Marxisten-Leninisten)

R WELT IST REVOLUTION !

Der Kampf der französischen Arbeiter

l'HUMANITÉ rouge

Die Entlassungen und die Arbeitslosigkeit nehmen jetzt zu, nur damit die Profite einer Handvoll Monopolkapitalisten noch mehr steigen. Das zeigt wieder einmal, daß die Interessen der Arbeiterklasse, die alle Reichtumer schafft, und die Interessen der Ausbeuter sich unversohnlich gegenuberstehen.

Auch in Frankreich verschärft sich die Krise des Kapitalismus; jetzt gibt es 600 000 Arbeitslose, ihre Zahl nimmt ständig zu. Die französischen Arbeiter haben begonnen, sich gegen diese Angriffe der kapitalistischen Ausbeuter zur Wehr zu setzen. In mehreren Städten haben Tausende Arbeiter gegen die Entlassungen demonstriert. In allen diesen Kämpfen müssen sich die Marxisten-Leninisten und alle fortgeschrittenen Arbeiter eng mit den Massen verbinden und dabei die richtigen Forderungen verbreiten, die den Tagesinteressen des Proletariats entsprechen.

Was die Arbeiter wollen, das ist:

Arbeit für alle!

Weg mit den Entlassungen!

Weg mit der Arbeitslosigkeit!

Die Unternehmer können zahlen!

möglichst auf wenige Orte oder Industriezweige zu beschränken. Das alles tun sie aus Angst, um von den Kämpfen der Massen nicht hinweggefegt zu werden.

So warnen die revisionistischen Führer vor angeblich 'unvernünftigen' Forderungen und versuchen anzuwiegeln. Zur Ablenkung versprechen sie die Verstaatlichung einiger Konzerne. Dabei verschweigen sie, daß solche Staatsbetriebe (wie hier bei uns früher das Volkswagenwerk - Anmerkung des RotenMorgen) an der Ausbeutung nichts ändern, denn der Staat ist in der Hand des Kapitals. Außerdem wissen wir, daß bestimmte Staatsbetriebe, wie Bahn und Post sowie Gas- und Elektrizitätswerke für die kapitalistischen Großkonzerne günstige Tarife anbieten, während die Werktätigen nicht nur höhere Tarife, sondern auch noch höhere Steuern zahlen müssen, um diese Staatsbetriebe zu unterstützen.

Die Sache ist also klar: Verstaatlichung im Kapitalismus nützt den Arbeitern überhaupt nichts. Um im Interesse der Arbeiter verstaatlichen zu können, dazu braucht man eine einzige, aber sehr entscheidende Vorbedingung: Die Arbeiterklasse muß den imperialistischen Staat zerschlagen und selbst die politische Macht in der Hand haben.

sionen über einen 'friedlichen Weg zum Sozialismus' (durch Reformen wie die Verstaatlichung). Die revolutionären Arbeiter dagegen müssen die Tageskämpfe, den Kampf gegen Lohnabbau und Entlassungen entschieden unterstützen und diese Kämpfe stets mit der Vorbereitung der proletarischen Revolution verbinden. Deshalb heißen unsere Losungen:

Einheit an der Basis und in der Aktion für unsere Tagesinteressen!

Laßt uns die proletarische Revolution vorbereiten!

(nach: Humanité Rouge, französische marxistisch-leninistische Wochenzeitung)

*



Revisionistisches Aberglaube

Immer mehr fällt ein Teil der sowjetischen Bevölkerung in den religiösen Aberglauben zurück. Was vor 20 Jahren noch undenkbar war, ist heute Wirklichkeit. So drängten sich zu Weihnachten Tausende in die Kirchen, küßten vergammelte Ikonen. Junge Popen mit Rauschebärten schlugen Kreuzzeichen. In den Kapellen gossen sich die Gläubigen – nicht nur alte Menschen – Weihwasser übers Haar. Auf den Treppenstufen sitzen alte Frauen und betteln.

*

Bummelstreik

In vielfältiger Art und Weise wehren sich die sowjetischen Werktätigen gegen die ständig wachsende Ausbeutung ihrer Arbeitskraft durch die neue Bourgeoisie. So berichtete die „Prawda“ empört, über den Ablauf eines Arbeitstages in einer Fabrik in Pern:

7.45	Arbeitsbeginn, nur ein Arbeiter erschien pünktlich;
9.20–09.40	Rauchpause;
9.40–09.55	Arbeit;
9.55–10.20	Rauchpause;
10.20–11.05	Mittagessen;
11.05–11.20	zielloses Herumwandern in der Werkhalle;
11.20–11.40	Einrichten der Maschinen;
11.40–13.00	Arbeit;
13.00–14.00	Rauchpause und zielloses Herumwandern in der Werkhalle;
14.00–14.30	Reinigen des Arbeitsplatzes;
14.30	Arbeitsschluß

*

Durch Einheit an der Basis und in der Aktion entlarvt die Arbeiterklasse die Diener des Kapitals, die alles tun, um die Kämpfe zu bremsen und den Kampf

Die revisionistischen Führer wiegeln also die Tageskämpfe ab und gleichzeitig, nämlich zur Ablenkung, verbreiten sie Illu-

Die Jungarbeiter sind besonders aktiv im Kampf gegen den Pakt zwischen USA-Imperialismus und japanischem Militarismus. Das Bild, von unserer japanischen Bruderpartei übersandt, zeigt eine Kampfdemonstration von jungen Arbeitern aus Yamaguchi, die laut Sprechlosungen rufen.



Arbeiter gegen den kapitalistischen Staat. Eines der vielen Ereignisse, bei denen klassenbewußte englische Arbeiter mit der Polizei zusammenstießen.

England

"Ein neues Jahr revolutionärer Kämpfe"

(Aus einem Aufruf an die englischen Arbeiter)

Die Tageskämpfe der englischen Arbeiterklasse, der Kampf für kleine Verbesserungen, ja für das Überleben im Kapitalismus, sind ein Teil des Klassenkampfes, sie sind ein Kampf Klasse gegen Klasse.

Keine der Fragen, die für die Arbeiterklasse heute lebenswichtig sind, kann durch Reformen innerhalb des bestehenden kapitalistischen Systems gelöst werden. Die Kämpfe für höhere Löhne, bessere Arbeitsbedingungen und für das Recht auf Arbeit, sind deshalb Teil des Kampfes zur Zerschlagung des Kapitalismus und für die Errichtung eines Arbeiterstaates.

Deshalb ist der Kampf der englischen Arbeiter hier und jetzt, sofern er richtig geführt wird, ein revolutionärer Kampf. Die Revolution der englischen Arbeiterklasse hat angefangen. Die Mobilisierung der Arbeiter in der revolutionären Bewegung hat angefangen.

Alle Bedingungen einer möglichen revolutionären Situation sind vorhanden:

- eine kämpferische Arbeiterklasse, die sich nicht einschüchtern läßt;

- eine Kapitalistenklasse, die reaktionär ist und unfähig, die Probleme zu lösen, die in ihrer Schwäche zur Faschisierung des Staatsapparates greifen muß;

- ständig zunehmende politische und wirtschaftliche Krisen, im eigenen Land und international, wo die Haupttendenz Revolution ist.

Alles, was fehlt, ist die volle Bewußtheit der Arbeiter, nämlich die Einsicht in ihre vereinigte Stärke, damit sich revolutionäres Bewußtsein mit Kampf verbinden kann.

Unser Kampf wird weder kurz sein noch einfach. Keine herrschende Ausbeuterklasse konnte bisher gestürzt werden, ohne daß sie vorher noch zu jeder konterrevolutionären Gewalt greift, die ihr zur Verfügung steht. Aber mit einer klaren revolutionären Perspektive wissen die Arbeiter, für welche große Sache sie kämpfen - für ihre eigene Befreiung von der Ausbeutung und damit auch für die Befreiung aller, die vom englischen Imperialismus unterdrückt werden.

1972 werden wir zweifellos eine wachsende Flut von Klassenkämpfen erleben. Unsere Neujahrsbotschaft, von Arbeitern zu Arbeitern, heißt deshalb: Laßt uns zuversichtlich sein in der Kenntnis unserer vereinigten Stärke, brechen wir mit alten Gewohnheiten und finden wir neue und wirkungsvollere Kampformen, machen wir 1972 zu einem Jahr, an das man sich erinnern wird in der Geschichte des langen Marsches der englischen Arbeiterklasse zu ihrem endgülti gen Sieg!

(aus: The Worker, herausgegeben von der britischen Kommunistischen Partei/Marxisten-Leninisten.)

Santo Domingo
(Dominikanische Republik)

Vier Kämpfer der Befreiungsarmee haben 1 000 Soldaten der volksfeindlichen Regierung 15 Stunden lang in Schach gehalten und mehrere davon getötet, bevor sie selbst erschossen wurden. Zwei weitere Guerillakämpfer sind mit 70 000 Dollar entkommen, die sie von einer kanadischen Bankfiliale erbeutet hatten. Schüler und Studenten in Santo Domingo demonstrierten gegen den Militäreinsatz und für die Unterstützung des Befreiungskampfes.

Schwarzhandel mit Devisen

In üppiger Blüte steht in revisionistischen Ländern der Handes mit Devisen auf dem Schwarzen Markt:

Östliche Schwarzhändler ziehen einen besonders großen Profit aus dem Kronen-Dollar-Zloty-Reigen. Er basiert auf einer sehr einfachen Rechnung: offizieller Ostwährungen-Kurswert ist sieben Kronen für vier Zlotys. Inoffizieller Dollarkurswert: 25 Kronen pro Dollar, 125 Zlotys pro Dollar, Der Händler kauft einen Dollar für 25 Kronen, trägt ihn nach Polen und kassiert dort 125 Zlotys dafür. In die Tschechei zurückgekehrt, wechselt er diese Zlotys dann zum offiziellen Kurs in Kronen, erhält also 220 Kronen. Dafür kann er dann neun Dollar kaufen.

*

'Anerkennung'

Für seine Leistung als Bestarbeiter im Schacht „Rußland" im Donezgebiet erhielt, lt. der regierungsamtlichen Moskauer Zeitung „Iswestija", der Hauer Grigori Sulejmanow als Anerkennung des Betriebs und der Gewerkschaft ein Geschenk in Form eines Rasierapparates Marke „Jugend". Bei seiner nächsten Lohnabrechnung stellte er fest, daß ihm der Gegenwert des Rasierapparates zuzüglich 3 Rubel vom Lohn abgezogen worden war. Als er daraufhin den Apparat zurückgeben wollte, und fragte, warum ihm zuzüglich noch 3 Rubel abgezogen worden seien, erklärte ihm der Direktor: Eine Zurückgabe sei eine Undankbarkeit gegenüber ihm, dem Direktor, der Gewerkschaft und der Gesellschaft überhaupt; die 3 Rubel habe der Gewerkschaftsaktivist, der den Rasierapparat besorgen mußte, als Trinkgeld für seine Mühe erhalten.

*

SELBSTKRITIK DES ERSTEN ZENTRALKOMITEES DER KPD MARXISTEN-LENINISTEN

Herausbildung ökonomistischer Tendenzen in der Partei

(Der erste Teil dieses Abschnittes ist bereits im Roten Morgen Nr. 1/2 vom 17. Januar 1972 erschienen)

Diese spontaneistischen und ökonomistischen Tendenzen hängen auch damit zusammen, daß die Partei vor dem Druck der ständigen maßlosen Polemik und Demagogie der opportunistischen und neorevisionistischen Zirkelorganisationen zurückzuweichen begann. Das war ein Zeichen dafür, daß die Partei bereits in eine Phase der Schwäche eingetreten war; sonst hätte es den opportunistischen Zirkelorganisationen nicht gelingen können, die Partei als die führende Kraft der Arbeiterbewegung zu irritieren. Anstatt den kleinbürgerlichen Charakter und die opportunistische Politik dieser Organisationen unbeirrbar zu entlarven, anstatt sie mit der immer siegreichen Waffe des Marxismus, des Leninismus und der Mao-tsetung-Ideen entschlossen anzugreifen und ihren Opportunismus zu entlarven, und zugleich ihre eigene, bolschewistische Linie in diesem Kampf zu stählen, ließ sie sich durch die Seitenhiebe der Opportunisten verunsichern. Infolgedessen entstand in der Partei eine Neigung, sich an die kleinbürgerlichen, vor allem ökonomistischen Maßstäbe und Normen dieser Organisaton anzupassen, an ihr Prunken mit dem „Einfluß" auf die spontane Arbeiterbewegung im Sinne der Teilnahme an der spontanen Arbeiterbewegung als Selbstzweck. Es entstand die Neigung, mit diesen Organisationen zu konkurrieren in Bezug auf diesen oberflächlichen Einfluß auf die spontane Arbeiterbewegung. Es ist klar, um welche Art von Einfluß es sich dabei handelt: Es handelt sich um das, was die opportunistischen Elemente in der kommunistischen Bewegung an die Stelle der bolschewistischen Art von Einfluß, an die Stelle der

Im Landesverband Südwest zeigte sich dieses Umschlagen am deutlichsten. In diesem Landesverband, in dem kleinbürgerliche Intellektuelle einen starken Einfluß in der Partei ausübten, wurde noch in der Metalltarifkampagne im Herbst 1970 eine ausgesprochen sektiererische Agit-Prop. praktiziert. Die vorher aufgezeigten Ursachen veranlaßte die OG Frankfurt dazu, ausgehend von einer oberflächlichen Selbstkritik, nun genau ins andere Extrem zu fallen. Der Landesverband Südwest wurde zum Schauplatz der ausgeprägtesten ökonomistischen Abweichungen in der Partei.

Diese Schwankungen, vor allem die Entwicklung der ökonomistischen Tendenz, die seit dem Herbst 1970 zur vorherrschenden Abweichung wurde, wurden durch die Schwäche des ZK stark begünstigt. Das ZK machte auch beim organisatorischen Aufbau der Partei schwerwiegende Fehler.

Das Wesen der organisatorischen Fehler des ZK bestand darin, daß es, anstatt die Führung der Partei konsequent zu zentralisieren, die Errichtung von Ressorts und Abteilungen so gestaltete, daß eine Dezentralisierung der Führung entstehen mußte. Zudem hätte der Aufbau eines zentralen Apparates unbedingt eine Stärkung des ZK, vor allem die Einrichtung eines ständig tagenden Politbüros und die Freistellung von ZK-Mitgliedern erfordert. Es wäre notwendig gewesen, den Ausbau des zentralen Apparates unbedingt gemäß dem Prinzip „Arbeitsteilung bei einheitlicher Führung" zu gestalten. Dieses Prinschen Konzept des Parteiaufbaus von unten nach oben entspricht. Auf der andern Seite war das ZK schon auf Grund seiner materiellen Schwäche nicht in der Lage, die verschiedenen Abteilungen einschließlich des ZBGK ausreichend zu kontrollieren. So wurde das ZBGK, das später ironisch „Abteilung für Ökonomismus" genannt wurde, zum organisatorischen Träger der spontanen ökonomistischen Tendenzen in der Partei, wobei der Ökonomismus zusätzlich noch dadurch begünstigt wurde, daß keine zentrale Agit-Prop-Abteilung gebildet wurde. Das führte dazu, daß die Agit-Prop der Partei in den Betrieben hauptsächlich vom ZBGK bestimmt, also vom Standpunkt des gewerkschaftlichen Kampfes und nicht in erster Linie vom Standpunkt des politischen Kampfes her entwickelt wurde. In diesem organisatorischen Zustand, in der Zwitterfunktion des ZBGK (Gewerkschafts- und Agit-Prop-Abteilung in einem), spiegelten sich zunächst auch noch gewisse anarcho-syndikalistische Tendenzen. Anarcho-Syndikalismus bedeutet, daß Partei und Gewerkschaft miteinander vermischt werden, daß **eine** Organisation beide Funktionen wahrnehmen muß. Das ZBGK entsprach genau der falschen Bestimmung der Roten Betriebsgruppen (RBG), wie sie auf der Betriebsarbeiterkonferenz vorgenommen wurde: Die RBG's sollten zugleich politische Massenorganisationen der Partei und Keimformen einer zukünftigen Roten Gewerkschaftsopposition (RGO) sein. In der Tendenz bedeutet dies eine gewisse anarchosyndikalistische Abweichung.

Die Korrektur dieses Fehlers im Früh-

dadurch, daß man auf die Freistellung eines Kerns der besten Genossen verzichtet, umgeht man in Wirklichkeit das Leninsche Prinzip der Organisation von Berufsrevolutionären.

Da das ZK die Waffe des bewußten und aktiven ideologischen Kampfes nicht mit festem Griff in die Hand genommen hat, da es zu wenig auf diese Waffe und zuviel auf die spontane Entwicklung vertraute, hatte es nicht die Kraft, den Tendenzen des Karrierismus bewußt entgegenzutreten, schlich es, wie um einen heißen Brei, um das Leninsche Prinzip der Organisation der Berufsrevolutionäre herum.

Das fehlende Verständnis für die Funktionen der Zentrale und die materielle Schwäche des ZK führte dazu, daß die Schaffung und der Ausbau des zentralen Apparates der Partei nicht etwa zu einer stärkeren Durchschlagskraft der Führungsarbeit des ZK führte. Sie führte vielmehr dazu, daß die Führung dezentralisiert wurde. Schon auf grund seiner materiellen Schwäche war es dem ZK nicht möglich, die verschiedenen Abteilungen (Org. ZBGK, ZfKA, RM, RG, KSB/ML, Ausland) anzuleiten und zu kontrollieren. Die Schaffung dieser Abteilungen hatte deshalb die Wirkung, daß sich im ZK selbst ein starker Ressortgeist entwickelte. Es ergab sich daraus die gefährliche Tendenz, daß mehrere Zentren in der Partei entstanden. So konnte das leninistische Prinzip „Arbeitsteilung bei einheitlicher Führung" nicht verwirklicht werden, es blieb bei der Arbeitsteilung. Das mangelnde Verständnis für die Form des organisatorischen Aufbaus der Partei drückt sich in dem schweren Fehler aus, daß eine Agit-Prop-Abteilung gar nicht geschaffen wurde und daß eine so wichtige Sache, wie das Org.-Ressort (die Org

Klassenanalyse und Programm, konnte nicht mit der Agit-Prop und der revolutionären Praxis überhaupt verbunden werden. Dies ging Hand in Hand mit ideologischen Tendenzen zum Intellektualismus, wodurch die Fehler der Loslösung der programmatischen Arbeit von der Praxis potenziert wurden. Es war daher unvermeidlich, daß die Arbeit auf diesem Gebiet in eine intellektualistische Sackgasse geriet. Die proletarische Linie in der Kaderpolitik konnte vom ZK nicht in Form von konkreten Richtlinien entwickelt und durchgesetzt werden. In der Frage der Aufnahmepolitik setzte sich eine rechtsopportunistische Linie in Bezug auf die Aufnahme von Intellektuellen kleinbürgerlicher Herkunft durch, während umgekehrt, bei der Aufnahme von Arbeitern, „links"sektierrerisch, das heißt übervorsichtig vorgegangen wurde. In der Kaderpolitik insgesamt gab es arbeiterfeindliche Tendenzen, weil auf Intellektuelle zugeschnittene Arbeitsmethoden und Verhältnisse in der Partei nicht überwunden werden konnten. Zugleich wurden zwei Kategorien der Parteiorganisation vermischt: Die Organisation der Berufsrevolutionäre und die breitere Organisation, in der jeder aktive Kommunist, der Programm und Statut der Partei akzeptiert, erfaßt wird.

„Nach dem Grad der Organisiertheit im allgemeinen und dem Grad der Konspirativität der Organisation insbesondere kann man etwa folgende Kategorien unterscheiden: 1. die Organisation der Revolutionäre; 2. die Organisationen der Arbeiter, die möglichst breit und mannigfaltig sein müssen (ich beschränke mich allein auf die Arbeiterklasse und setze als als selbstverständlich voraus, daß gewisse Elemente der anderen Klassen unter gewissen Bedingungen ebenfalls hierzu gehören werden). Diese beiden Kategorien

schen Art von Einfluß, an die Stelle der revolutionären politischen Erziehung der Arbeiterklasse setzten: Anbiederung an die Arbeiterklasse durch Nurgewerkschaftelei, durch opportunistische Anpassung an das tradeunionistische Bewußtsein.

Die Existenz „links"sektiererischer Abweichungen förderte diese ökonomistischen Tendenzen. Ein Teil der schwankenden kleinbürgerlichen Elemente in der Partei, die vorher zum Dogmatismus und Sektierertum tendierten, neigten nunmehr dazu, die spontane Arbeiterbewegung zu verherrlichen. Beides, Sektierertum und Ökonomismus, sind, wie Lenin in „Was tun" festgestellt hat, zwei Seiten einer Medaille, beide sind zwei Seiten ein und desselben kleinbürgerlichen Intellektuellenopportunismus.

zip wurde jedoch nicht verwirklicht. So entwickelte sich eine Dezentralisierung der Führungsarbeit und infolgedessen ein starker Ressortgeist innerhalb des ZK. Das ZK war aus diesem Grunde gar nicht fähig, die Politik der Partei ständig zu überprüfen, zu kontrollieren und gegen spontane Abweichungen an der Basis der Partei die richtige Linie durchzusetzen. Vielmehr wurden nun mit der Einrichtung des Zentralen Betriebs- und Gewerkschaftskomitees (ZBGK) (die auf der Betriebsarbeiterkonferenz im November 1970 erfolgte) die Tendenzen zum Ökonomismus, die spontan an der Basis der Partei entstanden waren, organisatorisch in der Partei verankert. Es ist typisch, daß das ZBGK nach föderalistischer Manier aus Vertretern der Landesverbände zusammengestellt wurde, was dem fal-

Die Korrektur dieses Fehlers im [illegible] jahr 1971 hätte unbedingt auch eine Korrektur in der Funktion des ZBGK zur Folge haben müssen. Damals jedoch wurden zwar diese anarchosyndikalistischen Tendenzen erkannt und korrigiert, nicht jedoch die ökonomistischen Tendenzen.

Das bedeutet: die Funktion des ZBGK, als Träger der Gewerkschaftsarbeit der Partei und zugleich als Abteilung für Agit-Prop in den Betrieben, wurde nun zum eindeutigen Ausdruck der Tendenz, die Partei zur Gratisbeilage der Gewerkschaft herabzuwürdigen, wurde zum eindeutigen Ausdruck einer ökonomistischen Abweichung.

★

Fehler beim organisatorischen Aufbau der Partei

Beim organisatorischen Aufbau der Partei wurde eine ganze Reihe ernster Fehler gemacht. Der wesentliche Charakter dieser Fehler läßt sich folgendermaßen zusammenfassen:

Die richtige Linie des Parteiaufbaus von oben nach unten wurde nicht konsequent durch entschlossenen Kampf gegen den Zirkelgeist durchgesetzt.

Im Verlaufe der Entwicklung der Partei, im Verlaufe der Ausdehnung und Erweiterung ihres Tätigkeitsbereiches und der Differenzierung und Ergänzung ihrer Arbeit auf den verschiedensten Gebieten, wurde die spontane Tendenz des Parteiaufbaus von unten nach oben immer stärker. Diese Tendenz ist eine Widerspiegelung der kleinbürgerlichen Zirkelideologie innerhalb der Partei.

Wie ist es zu erklären, daß in unserer Partei, die doch, als einzige Organisation in der ML-Bewegung Westdeutschlands und Westberlins, von Anfang an und seit ihrer Gründung **das bolschewistische Prinzip „Parteiaufbau von oben nach unten"** auf ihre Fahne geschrieben und gegen alle Angriffe verteidigt hatte, daß in dieser Partei die verfeinerte Form der Zirkelideologie solch einen gefährlichen Einfluß erlangen konnte?

Die Hauptursache bilden auch hier die spontaneistischen Tendenzen im ZK. Das ZK, das zusehr auf die spontane Entwicklung der korrekten proletarischen Linie vertraute, hatte nicht genügend begriffen, welche entscheidende Rolle eine starke, einheitliche und gefestigte Zentrale für die richtige Entwicklung der Partei spielt. Das ZK unterschätzte seine eigene Aufgabe und war sich seiner gewaltigen Verantwortung gegenüber der Partei und der gesamten Arbeiterklasse nicht voll und ganz bewußt. Das ZK zögerte viel zu lange damit, die Zentrale durch materielle Freistellung eines Kerns von führenden Genossen zu stärken.

Denn das ZK fürchtete, daß durch die Bezahlung führender Funktionäre der Karrierismus zu stark in die Partei eindringen könnte. Aber kann man den Karrierismus dadurch bannen, daß man auf bezahlte Funktionäre verzichtet, daß man davon ausgeht, daß bezahlte Funktionäre erst dann tragbar sind, wenn die Partei schon in vielen Kämpfen gestählt und ideologisch gefestigt ist? Das kann man nicht. Denn ohne eine starke Zentrale, ohne einen Kern von Berufsrevolutionären, der ununterbrochen und mit aller Kraft für die Partei arbeitet, kann die Partei sich nicht genügend entwickeln, wird sie erst gar nicht stark genug, um sich in genügendem Maße in den Klassenkämpfen zu festigen und zu stählen. Natürlich sind mit der Bezahlung von Funktionären besondere karrieristische Gefahren verbunden. Natürlich muß die Partei in ihrer ersten Aufbauphase, wo sie verständlicherweise in ideologischer und politischer Hinsicht noch ziemlich schwach ist, wo sie noch arm an Erfahrungen ist, wo die Kader noch nicht auf Herz und Nieren geprüft sind, mit der Freistellung von Berufsrevolutionären äußerst vorsichtig sein, muß die Partei hier enge Grenzen setzen. Aber diesen Gefahren muß man ins Auge blicken. Man kann sie nicht umgehen. Man muß diese Gefahren überwinden, durch den ideologischen Kampf, durch die Weiterentwicklung und Festigung der proletarischen Linie, durch die Verbesserung der sozialen Zusammensetzung der Partei und durch die feste Verankerung der Partei in den Massen. Und man muß dieser Gefahr begegnen durch strengste Kontrolle der freigestellten Kader, durch ständige Überprüfung, ob sie sich des Vertrauens der Partei würdig erweisen und der Frage, ob sich nicht bessere Genossen entwickelt haben. Indem man aber diese Gefahren umgehen will,

abteilung ist eine der wichtigsten Abteilungen des Zentralkomitees, der individuellen Initiative eines noch dazu nicht geeigneten Genossen überlassen wurde.

Aber gerade diese beiden Abteilungen bilden die entscheidenden organisatorischen Instrumente des Zentralkomitees. Ohne diese Instrumente bleibt die konsequente Durchsetzung einer einheitlichen Politik auf allen Arbeitsgebieten eine Wunschvorstellung.

Die wichtigsten Auswirkungen dieser Fehler beim organisatorischen Aufbau der Partei lassen sich folgendermaßen kurz zusammenfassen:

Die Weiterentwicklung und Konkretisierung der politischen Linie der Partei konnte nicht vorangetrieben werden, oder aber, sie wurde von den verschiedenen Abteilungen weitgehend unkontrolliert und dezentralisiert durchgeführt. Der Zirkelgeist in der Partei fand einen günstigen Nährboden. Das Prinzip des Parteiaufbaus von oben nach unten wurde mehr und mehr aufgeweicht. Die Vorbereitung der Partei auf die Illegalität, die korrekte und konsequente Verwirklichung der konspirativen Prinzipien, konnte weder richtig angeleitet, noch erfolgreich durchgesetzt, noch konnte eine effektive Kontrolle in dieser Hinsicht ausgeübt werden (Dies stellt nur die organisatorischen Ursachen bei der Vernachlässigung konspirativer Arbeit dar; die ideologischen Ursachen sind hier ausschlaggebend, darauf wird noch später eingegangen). Die programmatische Arbeit, die Erstellung von

bilden die Partei." (Lenin: „Ein Schritt vorwärts, zwei Schritte zurück" Bücherei des M. L., Dietz Verlag, Berlin, S. 61)

Die von Lenin propagierten Aufnahmebedingungen wurden aus den angegebenen Gründen in unserer Partei nicht verwirklicht:

„Gerade in Hinsicht auf Einzelpersonen, auf alle diese Professoren, Gymnasiasten usw., wäre ich am wenigsten zu Zugeständnissen bereit gewesen; wenn aber über Arbeiterorganisationen ein Zweifel entstanden wäre, so würde ich mich bereit erklärt haben (obwohl ich oben nachgewiesen habe, daß solche Zweifel unbegründet sind), zu meinem Paragraphen 1 eine Anmerkung etwa folgender Art hinzuzufügen: ‚Arbeiterorganisationen, die das Programm und das Statut der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands annehmen, müssen in möglichst großer Zahl in die Parteiorganisation aufgenommen werden.' " (Lenin „Ein Schritt vorwärts, zwei zurück", Bücherei des Marxismus-Leninismus, Dietz-Verlag, Berlin 1951, S. 69)

Die Anhäufung aller dieser Schwierigkeiten, der das ZK nicht mehr Herr zu werden vermochte, machte es zu einer unübersehbaren Notwendigkeit, die Bedingungen für eine Grundlegende Änderung der gesamten Arbeit der Partei zu schaffen. Das ZK erkannte die dringende Notwendigkeit, einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen und die Partei darauf vorzubereiten. Wie ging nun das ZK an diese Aufgabe heran?

Die Vorgeschichte des ausserordentlichen Parteitages

Im September 1970 faßte das ZK den Beschluß, einen außerordentlichen Parteitag einzuberufen. Er sollte noch vor Jahresende stattfinden. Das ZK wollte damit folgendes erreichen: erstens sollte die Partei konsequent auf die Hauptaufgabe ausgerichtet werden, unter Berücksichtigung der Lehre Stalins vom Kern des Proletariats als der zuverlässigsten Stütze des Marxismus-Leninismus. Zweitens sollte ein neues und stärkeres ZK gewählt werden, das in der Lage sein sollte, den Demokratischen Zentralismus besser zu entfalten.

Im ZK herrschten jedoch keine einheitlichen Vorstellungen darüber, wie man den außerordentlichen Parteitag (aoPt) hätte vorbereiten müssen, damit er für die Partei ein Instrument für die Bewältigung dieser Aufgaben werden konnte. Die spontaneistischen Vorstellungen über

Selbstkritik des ersten Zentralkomitees der KPD ML

Fortsetzung von Seite 6

die Entwicklung der Partei hinderten das ZK ein weiteres Mal daran, die Widersprüche in der Partei richtig zu erkennen, den ideologischen Kampf zu entfalten und die Partei in der notwendigen Weise auf den aoPt vorzubereiten.

Anstatt die ganze Partei zur Vorbereitung des aoPt zu mobilisieren, berief das ZK eine Betriebsarbeiterkonferenz ein, mit dem Ziel, gewisse ideologische, politische und organisatorische Voraussetzungen für die Ausrichtung der Partei auf die Hauptaufgabe zu schaffen. Dies war wieder einmal ein Versuch, die Politik der Partei einer Korrektur zu unterziehen, ohne daß durch Entfaltung des ideologischen Kampfes in der gesamten Partei die abweichenden Tendenzen an ihren Wurzeln bekämpft worden wären.

Die Betriebsarbeiterkonferenz konnte deshalb auch keine echte Lösung der Widersprüche bringen. Wie wir schon im Abschnitt über die Entstehung der ökonomistischen Abweichungen gezeigt haben, wurde sie vielmehr zum Ausgangspunkt der Verankerung ökonomistischer Tendenzen in der Partei. Die politische Vorbereitung der Konferenz durch das ZK war völlig unzulänglich. So konnte auf der Konferenz zwar den „links"sektiererischen Anschauungen eine Abfuhr erteilt werden (das heißt jedoch nicht, daß diese Tendenzen in der gesamten Partei und von Grund auf überwunden und ausgemerzt wurden); aber was hilft das, wenn sich auf der anderen Seite nun ökonomistischeAnschauungen in der Partei festsetzen konnten? Der scheinbare Sieg über das „Links"sektierertum auf der Betriebsarbeiterkonferenz war in Wirklichkeit kein echter Sieg der proletarischen Linie, sondern eher der Ausdruck des Umschlagens von „links"sektiererischen Tendenzen in ökonomistische. Wir haben diesen Prozeß schon im Abschnitt über die Entstehung der ökonomistischen Tendenzen untersucht. Getreu der spontaneistischen Vorbereitung der Konferenz durch das ZK spiegelte sie also lediglich die Entwicklung der spontanen Tendenzen in der Partei wider, auch wenn es den Anschein hatte, als sei ein bewußter und planmäßiger Schritt zur Korrektur und tatsächlichen Überwindung der Fehler gemacht worden.

Das ZK durchschaute diesen Zusammenhang nicht. Es hätte einen entschiedenen Kampf gegen die verschiede-nen Tendenzen des Zirkelunwesens, gegen Spontaneismus, Lokalborniertheit, Ressortdenken und den Geist des engen Praktizismus bedurft. Schon nach kurzer Zeit hatte sich eindeutig gezeigt, daß in den Grundeinheiten, Ortsgruppen und Landesverbänden weitgehend ein großer Mangel an Verständnis für die Bedeutung und dringende Notwendigkeit eines aoPt herrschten, ein Mangel an Bewußtheit darüber, welch große Bedeutung der ideologische Aufbau der Partei hat, wie wichtig es ist, die politische Linie der Partei weiterzuentwickeln und zu konkretisieren und den organisatorischen Aufbau der Partei nach bolschewistischen Grundsätzen auszurichten und voranzutreiben. Es zeigte sich, daß die meisten Genossen das Wort zum Parteiaufbau von oben nach unten und von der Bolschewisierung zwar im Munde führten, daß sie sich jedoch nicht ernsthaft Rechenschaft darüber ablegten, ob ihr Handeln auch tatsächlich diesen Prinzipien entsprach. Die Zirkelideologien waren noch längst nicht ausgeschaltet. In ihrer verfeinerten Form spukten sie ständig in den Köpfen der meisten Genossen und verstellten ihnen den Blick für die Abweichungen von der proletarischen Linie des bolschewistischen Parteiaufbaus.

Viele Genossen empfanden die Versuche des ZK, die Partei auf die Vorbereitung des aoPt hinzulenken, als störende Ablenkung von der Praxis und der örtlichen Parteiarbeit. Als das ZK Entwürfe für eine erweiterte Grundsatzerklärung und für Aufnahmerichtlinien der Partei zur Diskussion vorlegte, war das Interesse sehr gering. Die Diskussion über diese Papiere wurde äußerst lasch und teilweise sogar überhaupt nicht geführt.

Das ZK hätte unbedingt die Konsequenzen aus diesen Erfahrungen ziehen müssen. Es hätte einen scharfen ideologischen Kampf gegen den Zirkelgeist in der Partei eröffnen müssen. Es hätte eine Ausrichtungskampagne in der Partei einleiten müssen, um auf diese Weise die gesamte Partei für die ideologische und politische Vorbereitung des aoPt zu mobilisieren. Stattdessen paßte sich das ZK aber selbst an die spontanen Tendenzen in der Partei an. Das ideologische Gift des Zirkelprinzips hatte bereits im ZK selbst Einfluß gewonnen. Die meisten ZK-Mitglieder nahmen die ihnen zugeteilten Voraussetzungen waren jedoch im großen und ganzen nicht in genügendem Maße gegeben. Vielmehr befand sich die Partei in einer Phase der Verstärkung innerer Schwierigkeiten. Die Partei war in dieser Phase auch gar nicht in der Lage, den ideologischen Kampf gegen die opportunistischen Organisationen und Strömungen in der marxistisch-leninistischen Bewegung unseres Landes massiv und offensiv führen. Die negativen Tendenzen in der Entwicklung der Partei hatten zur Folge, daß die Unterschiede zwischen der Politik der Partei und der Politik der opportunistischen Gruppen in der marxistisch-leninistischen Bewegung an Schärfe verloren. Nicht etwa, weil diese Organisationen auf dem Wege gewesen wären, ihren Opportunismus zu überwinden. Nein — umgekehrt gab es Tendenzen der Anpassung der Partei an diese Organisationen. Es ist klar, daß unter solchen Bedingungen die Partei die Frage der Einheit aller Marxisten-Leninisten in der KPD/ML nicht richtig lösen konnte. Und es kam tatsächlich auch dazu, daß sich gefährliche Tendenzen einer opportunistischen Einheitspolitik entwickelten. Diese Tendenzen fanden ihren schärfsten Ausdruck in der Verfälschung eines Berichtes über den Anschluß einer KJVD-Gruppe an die Partei in Mannheim, der im Roten Morgen im Rahmen der Berichte über die 1. Mai-Aktivitäten des letzten Jahres abgedruckt worden war.

Die Umstände, unter denen das ZK die Einheitsfrage in den Mittelpunkt stellte, zeigen, daß bereits Neigungen zu einer Kapitulationspolitik, zu einer in letzter Konsequenz liquidatorischen Politik im ZK entstanden waren. Wie läßt es sich sonst verstehen, daß das ZK als Antwort auf die verschärfte Bedrohung der Partei durch den Staatsapparat nicht an erster Stelle und mit aller Kraft die Vorbereitung der Partei auf die Illegalität in Angriff nahm ? daß das Problem der Verbindung von legalem und illegalem Kampf nicht konsequent auf die Tagesordnung gesetzt wurde ? daß das ZK viel zu wenig unternahm, um mit der Vernachlässigung der Konspiration in der Partei energisch Schluß machen?

Diese Probleme hätten vor der Frage der Einheit aller Marxisten-Leninisten in der KPD/ML unbedingt den Vorrang haben müssen! **Eine Kommunistische Par-**

LESERBRIEFE

Liebe Genossen! Als ein mit eurer Partei sympathisierender Arbeiter war ich zunächst verwirrt, als ich den 'Roten Morgen' mit der Sondernummer 'Die bolschewistische Partei ist stärker als alle Liquidatoren' in die Hand bekam. 'Jetzt schon Spaltung, Fraktionskämpfe - in einer Zeit, in der sich die Partei erst stärkt? dachte ich zuerst. Als ich jedoch den 'Roten Morgen' durchstudiert hatte (und auch daran ging, die 'Geschichte der KPDSU(B) von Stalin zu lesen), wurde mir mit freudiger Begeisterung klar Die Partei wurde gestärkt, nicht geschwächt durch die Hinaussäuberung der Liquidatoren! Mir wurde klar dies bedeutet einen großen Schritt weiter vorwärts zur Revolution. Beunruhigt über aufkommende verächtliche 'Analysen' und Äußerungen gegenüber dem Proletariat begrüße ich erfreut die im Roten Morgen geforderte korrekte Linie:

Berufsrevolutionäre aus der Arbeiterklasse heranbilden!
Niemals die Klassenherkunft außer Acht lassen!
Besondere intellektuelle Füрer überflüssig machen!
Bolschewisierung der Partei!

Um diese Forderungen durchzusetzen, verspreche ich euch, korrekt die proletarische Linie zu vertreten und verstärkt in der Partei dafür zu kämpfen!
Für die Einheit aller ehrlichen Marxisten-Leninisten in der KPD/ML!

Rot Front!

Ein Genosse aus München

Genossen! Durch die sektiererische und liquidatorische Praxis des Landesverbands Südwest ... ihre Verjagung aus der Partei die Vorbedingung für den erfolgreichen Kampf gegen den Imperialismus...'

Wir sind der festen Überzeugung, daß das Exekutivkomitee diese Linie verfolgt und erwarten ungeduldig die nächste Ausgabe des Roten Morgen!

Für die Einheit aller wahren Marxisten-Leninisten!
Für eine starke bolschewistische Partei!
Im Kampf um die proletarische Linie vereint, lebe die Solidarität der revolutionären kommunistischen Parteien/Marxisten-Leninisten in Europa und der Welt!

Genossen aus Tübingen

An die KPD/ML-Genossen!

Es hat uns sehr gefreut, die letzte Sondernummer von 'Roter Morgen' zu lesen und zu studieren. Sie haben deutlich eine Linie gegen alle Liquidatoren und Opportunisten festgelegt. Es scheint uns, daß Sie eine korrekte Linie für den Parteiaufbau haben.
In Schweden gibt's den Kommunistischen Verband/Marxisten-Leninisten (Revolutionäre). Er hat kräftig gegen alle Formen von Opportunismus gekämpft und dann besonders gegen Ökonomismus. KFML(r) hat gerade seinen dritten Parteitag durchgeführt und hat die Linie für den Parteiaufbau festgelegt.
1. Erstellung von Klassenanalyse und Programm für die Proletarische Revolution Schwedens.
2. Schonungsloser Kampf gegen alle Sorten von Opportunismus und besonders gegen den modernen Revisionismus mit der Linkspartei 'Kommunisten' (VPN) an

menhang nicht. Es ließ sich durch den scheinbaren Erfolg blenden. Auf der Konferenz waren tatsächlich auch einige positiven Ansätze unserer Praxis sichtbar geworden. Es zeigte sich, daß die Partei in der Betriebsarbeit die ersten Erfolge zu verzeichnen hatte. In der Gewerkschaftsfrage konnte eine grundlegende Einheit in Bezug auf die korrekte Einschätzung des imperialistischen DGB-Apparates erreicht werden. Diese Erfolge waren aber weniger das Ergebnis der Konferenz, sondern vielmehr die Früchte der allgemeinen Vorwärtsentwicklung der Partei auf ideologischem und praktischem Gebiet.

Infolge der oberflächlichen Einschätzung der Betriebsarbeiterkonferenz verstärkte sich im ZK noch das gefährliche Vertrauen auf die spontane Entwicklung der proletarischen Linie in der Partei. Das ZK glaubte nun, die proletarische Linie in der Partei habe eine Festigung erfahren. Es wurde der Beschluß gefaßt, den geplanten aoPt um mehrere Monate zu verschieben, um Zeit zu gewinnen und die Vorbereitungen umfassender in Angriff nehmen zu können.

Die Themenstellung für den aoPt wurde erweitert. Zu folgenden Punkten sollten Papiere ausgearbeitet und in der Partei diskutiert werden: Schulungsrichtlinien, Kaderkriterien, Richtlinien zur Aufnahmepolitik, Richtlinien zum Parteiaufbau, zur Gewerkschaftsarbeit und der Entwurf einer erweiterten Grundsatzerklärung.

Diese Aufgaben hätten konsequent angepackt werden müssen. Auf einer solchen Grundlage hätte ein aoPt mit Erfolg durchgeführt werden können. Es hätten die Weichen für den konsequenten und entschlossenen Aufbau der Partei von oben nach unten gestellt werden können. Eine starke Zentrale hätte geschaffen werden können und in der Entwicklung der Partei wäre früher schon eine Wendung zum besseren eingetreten. Es hätte weder in dem Maße, wie das nun eingetreten ist, Abweichungen von der proletarischen Linie geben, noch hätten sich die opportunistischen, zersetzenden und parteifeindlichen Elemente in diesem Umfang in der Partei entwickeln können.

Dieses Programm wurde jedoch nicht in die Tat umgesetzt. Dazu hätte es eines hartnäckigen Kampfes gegen die spontagaben im Hinblick auf die Vorbereitung des aoPt selbst nicht ernst genug. Sie gaben oft der Arbeit im Landesverband oder in der Ortsgruppe den Vorrang und betrieben insofern die Politik des Parteiaufbaus von unten nach oben.

Einige Genossen im ZK erkannten zwar, daß dieser Zustand sehr schädlich für die Entwicklung unserer Partei ist und führten einen Kampf dagegen. Sie führten diesen Kampf jedoch nicht bewußt, energisch und hartnäckig genug. Schließlich kapitulierten sie. Als es sich dann zeigte, daß das ursprüngliche Programm des aoPt unter den gegebenen Bedingungen nicht mehr zu leisten war, gaben auch diese Genossen ihre Zustimmung dafür, daß es durch ein Minimalprogramm ersetzt wurde.

Diesem Minimalprogramm wurde eine neue Aufgabenstellung zugrundegelegt. Als Hauptpunkt wurde der Kampf für die Einheit aller Marxisten-Leninisten in der KPD/ML auf die Tagesordnung gesetzt. Es war dies eine Reaktion durch die Illegalisierungs- und Kriminalisierungsbestrebungen der Bourgeosie. Die Stärkung des demokratischen Zentralimus und Schaffung einer stärkeren Zentrale sollte als zweitwichtigster Punkt auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Das Umschwenken in der Themenstellung für den aoPt läßt eine rechtsopportunistische Tendenz erkennen. Natürlich war es nicht falsch, das Problem der Einheit aller Marxisten-Leninisten in der KPD/ML anzupacken. Falsch war es jedoch, dieses Thema als Hauptpunkt zu behandeln. Die korrekte Lösung dieses wichtigen Problems kann nur auf der Grundlage bestimmter Voraussetzungen erreicht werden. Die Partei muß zumindest auf dem Wege der inneren Konsolidierung sein, wenn sie dieses Problem in den Mittelpunkt ihrer Politik stellen will. Der demokratische Zentralismus muß sich positiv entwickeln, der ideologische Aufbau der Partei voranschreiten und die proletarische Linie in der Partei muß gefestigt und klar bestimmt sein. Die Partei muß in der Lage sein, ihre führende Rolle in der marxistisch-leninistischen Bewegung zu behaupten und auf allen wichtigen Gebieten der Revolutionären Theorie und Praxis zu verwirklichen. Sind diese Voraussetzungen nicht gegeben, dann ist die Gefahr einer prinzipienlosen Einheitspolitik zu groß. Diese Vortei, die sich nicht mit größtem Ernst auf die Illegalität vorbereitet, die das Leninsche Prinzip der Verschwörerorganisation nicht konsequent in die Tat umsetzt, läuft Gefahr, entweder vom Klassenfeind zerschlagen zu werden, oder aber im Sumpf einer legalistischen Anbiederungspolitik und das heißt letzten Endes der revisionistischen Entartung zu versacken.** In diesem Punkt hat das ZK schwere Fehler gemacht.

***

Der letzte Teil der Selbstkritik wird im Roten Morgen Nr. 4 veröffentlicht. Er erscheint am Montag, den 14. Februar 1972.

***

isoliert, grüßen wir, eine Gruppe von sechs Marxisten-Leninisten in Tübingen, die Partei, die ihren unversöhnlichen Kampf gegen alle Liquidatoren, Abenteurer und Menschewisten siegreich zu Ende führen wird. Voll aufrichtiger Anteilnahme und Begeisterung verfolgen wir, Genossen, Euren konsequenten Kampf gegen alle Nachtrabpolitiker und 'Mehrheiten', die verleumderisch mit den Worten des Marxismus-Leninismus auf der Zunge dem Klassenfeind in die Hände arbeiten, indem sie ihren Revisionismus und Opportunismus versteckt und offen propagieren.

... Wie der große Genosse Stalin unmißverständlich darlegt: 'Die Quelle der Fraktionsmacherei in der Partei sind ihre opportunistischen Elemente... Deshalb ist der schonungslose Kampf gegen solche Elemente, der Spitze. 3. Die Hauptaufgabe der KFML(r) in der gegenwärtigen Entwicklungsperiode ist die Gewinnung der Vorhut des Proletariats für den Kommunismus.
Der organisierte Zellenaufbau in der großen Industrie und den Werkstätten muß weitergehen und KFML(r) hat schon ein Jahr an dieser Aufgabe gearbeitet.
Aber 'ohne revolutionäre Theorie keine revolutionäre Bewegung'. Die Studien der Erfahrungen des Kampfes der Arbeiterklasss muß hier eine Hauptaufgabe sein. Diese Studien müssen in einer korrekte Weise mit der Praxis verbunden sein!

Kommunistische Grüße!

Zwei schwedische Genossen

Es lebe der Kommunismus!
Es lebe der proletarische Internationalismus!

Portraitaufnahmen der fünf Klassiker auf chinesischen Seidenbildern:

Bestellung senden an:

Hans-Joachim Kühn
2 Hamburg 19
Postfach 7691
Postscheckkonto
Hamburg 3 217 30







Anzahl der Bestellungen bitte eintragen:	Marx	Engels	Lenin	Stalin	Mao Tsetung
9,5 x 14,6 cm: DM -.50					
27 x 40 cm: DM 2,50					
49 x 72 cm: DM 6.--					
85 x 125 cm: DM 15.--					

WIE GEHT ES WEITER IN CHILE?

Ist Chile auf dem Weg zum Sozialismus? Diese Frage wurde zuerst vor eineinhalb Jahren gestellt, als in der südamerikanischen Republik eine fortschrittliche, gegen den USA-Imperialismus gerichtete Regierung durch Wahlen an die Macht kam. Nicht zufällig verkündeten die bürgerlichen Zeitungen sowie die revisionistischen Führer damals: Der Sozialismus kann auch durch Wahlen und Parlamentsbeschlüsse, also mit Duldung der Ausbeuterklasse, eingeführt werden, man braucht also gar keine Revolution. Das war natürlich ein Betrugsmanöver, ein Versuch, die Arbeiterklasse einzuschläfern, sie von der Vorbereitung der gewaltsamen Revolution abzubringen.

Diese Tatsache, auf die wir schon kurz nach dem Regierungsantritt Allendes vor über einem Jahr hingewiesen haben (siehe Roter Morgen vom November 1970), bestätigt sich jetzt in der Praxis: die mit dem ausländischen Imperialismus eng verbundene chilenische Ausbeuterklasse verlangt jetzt, daß die Regierung Allende gegen die Volksmassen vorgeht, wenn sie z.B. die Güter der Großgrundbesitzer besetzen und das Land aufteilen. Deshalb mußte nun der Innenminister seinen Hut nehmen, weil er angeblich 'die Umtriebe extremer bewaffneter Gruppen geduldet hat' - damit wollen die Ausbeuter sagen: Er hat nicht auf die kämpfenden Arbeiter und Bauern schießen lassen.

Die Lage wird sich jetzt zuspitzen: Der Kampf der Volksmassen wächst und die herrschende Klasse wird sich selbstverständlich nicht 'friedlich' zurückziehen, sondern ihre konterrevolutionäre Gewalt gegen die Werktätigen einsetzen. Die einzige Möglichkeit, um diese Anschläge der Reaktionäre zunichte zu machen und unnötiges Blutvergießen zu vermeiden, wäre jetzt die **Bewaffnung der Massen.** Doch genau diese Forderung, die immer heftiger erhoben wird, lehnt die Regierung Allende ab. Aber das chilenische Volk wird sich nicht durch bloße **Worte** über Sozialismus abspeisen lassen, sondern weiter den Weg seiner Befreiung gehen und die Regierung Allende, wenn sie mit den Ausbeutern paktiert, zur Seite stoßen. Angesichts der bis an die Zähne bewaffneten Ausbeuterklasse, die vor keiner Brutalität zurückschrecken wird, gibt es keine andere Wahl:

Jeder Kommunist muß diese Wahrheit begreifen: 'Die politische Macht kommt aus den Gewehrläufen'! Mao Tsetung

Einheit-Kampf-Sieg!

Delegation der KPD/ML besucht Weltkongress der Conföderation Iranischer Studenten in Frankfurt

Am 8. Januar begann in Frankfurt der dreizehnte Weltkongreß der **Conföderation Iranischer Studenten - National-Union - CISNU unter der Parole: EINHEIT! KAMPF! SIEG!**

Die Cisnu ist die demokratisch-anti-imperialistische Massenorganisation iranischer Studenten im Ausland.

Zu dem Kongreß waren 103 Delegierte und über 1 000 Besucher aus aller Welt zusammengekommen; darunter Delegationen aus den USA, Kuba, Palästina und andere. Zahlreiche Grußbotschaften, unter anderem aus Nordvietnam, von der nationalen Befreiungsfront Südvietnams, aus Laos und Kambodscha wurden vom Weltkongreß mit begeistertem Beifall aufgenommen. Dies zeigt den weltweiten Aufschwung der nationalen Befreiungskämpfe und die brüderliche Solidarität aller anti-imperialistischen Kräfte.

Im Sinne des proletarischen Internationalismus nahm auch eine Delegation der KPD/Marxisten-Leninisten und ihrer Massenorganisationen am dreizehnten Weltkongreß der CISNU teil.

Im Laufe der Zusammenarbeit haben wir die CISNU als eine anti-imperialistische demokratische Massenorganisation kennengelernt und mehr von dem kämpferisch-revolutionären Charakter der iranischen Völker erfahren..

Schon seit jeher haben das iranische Volk und das deutsche Proletariat, die kommunistische Bewegung im Iran und die Kommunistische Partei Deutschlands eine freundschaftliche und solidarische Beziehung. Besonders zwischen den beiden Weltkriegen hatten zahlreiche kommunistische Kader Irans die Unterstützung der KPD unter Thälmann. Durch diese Hilfe sind kommunistische Zeitungen in persischer Sprache für die im Ausland lebenden Iraner sowie zur Übersendung in den Iran, wo die schwarze Diktatur herrschte, gedruckt worden.'

Die Genossin wurde von einem persischen Revisionisten unterbrochen, der versuchte, die korrekte Linie niederzuhalten, indem er vom Präsidium vergeblich forderte, uns nicht sprechen zu lassen. Doch unter dem Beifall der Delegierten setzte unsere Genossin die Grußbotschaft fort.

volksdemokratischen Revolution. Ihr Sieg wird nicht nur ein Sieg über die reaktionäre Schah-Diktatur sein, der Sieg der Revolution wird auch ein großer Sieg gegen den Imperialismus und den Sozialimperialismus im Mittleren Osten sein. Deshalb werden wir immer Euren gerechten Kampf unterstützen, denn Euer Kampf ist auch ein Kampf der deutschen Arbeiterklasse. Die gegenseitige Unterstützung im Kampf beschleunigt den Sieg der volksdemokratischen Revolution im Iran und den Sturz des westdeutschen Imperialismus und die Diktatur des Proletariats in Westdeutschland.

Es ist genau so, wie Genosse Mao Tsetung sagt: **'Wer eine gerechte Sache vertritt, kann breite Unterstützung finden, wer eine ungerechte Sache vertritt, kann nur geringe Unterstützung finden...'**

Hier wurde die Genossin wiederum von begeistertem Beifall unterbrochen. Das alles zeigt deutlich, daß die Massen konsequent die Linie des Kampfes gegen den Imperialismus und den Sozialimperialismus verfolgen,

Kampf gegen rassistische Unterdrückung

In Südafrika streiken seit 2 Monaten 12000 schwarze Arbeiter. Sie fordern gleiche Bezahlung und die Aufhebung der 'getrennten Entwicklung der Rassen' und der Kontraktarbeit (einer Mischung aus Sklavenhandel und Zwangsarbeit). Der Streik hat bewiesen, daß die blühende südafrikanische Wirtschaft auf der Ausbeutung der schwarzen Arbeiter beruht. Seit Streikbeginn liegen alle großen Industrien still. Die Regierung läßt bereits weiße Schulkinder in Fabriken arbeiten, um die Wirtschaft in Gang zu halten. Diese Aushilfskräfte bekommen dreimal soviel Lohn wie ein erwachsener schwarzer Arbeiter!

In Namibia (das das rassistische weiße Minderheiten-Regime nach einem englischen imperialistischen Abenteurer 'Rhodesien' genannt hat), kämpft das Volk mit riesigen Streiks, Kundgebungen und Straßenschlachten für die Gleichberechtigung der Rassen und für ein unabhängiges Namibia. Um die Weltmeinung zu täuschen, arbeitete die Regierung einen Plan aus, nach dem die schwarze Bevölkerung 'langfristig' auch politische Rechte bekommen soll. (Schwarz sind mindestens vier Fünftel der Bevölkerung).

Die Kämpfe der Völker von Namibia und Südafrika haben ein für allemal die Propagandalügen der Rassisten und ihrer Spießgesellen bei uns widerlegt. Es stimmt nicht, daß 'die Neger es ja garnicht anders haben wollen'. Und sie sind auch nicht 'zu dumm und unselbständig.' Sie haben begonnen, sich zu organisieren und sie werden sich ihre Freiheit und Selbständigkeit erkämpfen!

Bestellschein



Nicht gewünschte Seite des Bestellscheines bitte durchstreichen!

Bestellungen an:

ROTER MORGEN c/o Ernst Aust,
2 Hamburg 71, Postfach 464

HIERMIT BESTELLE ICH:

AB NUMMER ....

Der ROTE MORGEN erscheint alle vierzehn Tage und kostet pro Jahr (26 Ausgaben) einschließlich Porto DM 11,--. Dieser Betrag ist im voraus auf das Postscheckkonto Hamburg 262767 (E. Aust) zu zahlen. Das Abonnement kann jederzeit gekündigt werden.

NAME, VORNAME ....

BERUF ....

POSTLEITZAHL / ORT ....

STRASSE ....

DATUM ....

UNTERSCHRIFT ....

Eine Genossin verlas die Grußbotschaft der Partei und wurde gleich zu Anfang mit herzlichem Beifall der Delegierten und Besucher empfangen.

Die Genossin sagte unter anderem: 'Genossen und Freunde! Seit der Gründung der KPD/Marxisten-Leninisten vor drei Jahren haben wir uns, wie es unsere proletarisch-internationalistische Pflicht ist, in die revolutionäre anti-imperialistische Kampffront eingereiht. In verschiedenen Städten Westdeutschlands haben wir mit den fortschrittlichen iranischen Studenten und Studentenvereinen engen Kontakt gehalten und uns gegenseitig bei allen anti-imperialistischen Aktionen gegen den US-Imperialismus, den Sozialimperialismus und den westdeutschen Imperialismus unterstützt.

Sie hob hervor, daß die iranischen Völker und das deutsche Volk vom westdeutschen Imperialismus ausgebeutet und geknechtet werden, und sagte: 'In ihm haben wir unseren gemeinsamen Feind. Dies erfordert eine beiderseitige Solidarität und den Austausch von Erfahrungen.'

Die Genossin erklärte, daß im Iran die Völker heldenhaft kämpfen, obwohl die blutige Schah-Diktatur versucht, alle Kämpfe im Keim zu ersticken. Einerseits durch brutale Gewalt und andererseits durch die 'Reformpolitik', die vor allem die Bauernaufstände und die volksdemokratische Revolution verhindern sollen. Alle imperialistischen Staaten, voran der US-Imperialismus, versuchen, den Iran zu ihrer Kolonie zu machen.

Ein Agent des Sozialimperialismus wurde verjagt.

Als die Genossin auch die sowjetischen Sozialimperialisten wegen ihrer neo-kolonialistischen Politik im Iran geißelte, fing der Revisionist wieder an zu schreien, um die Machenschaften des Sozialimperialismus zu decken. Doch diesen Verrat am Kampf der iranischen Völker gegen Imperialismus und Sozialimperialismus ließ sich der CISNU-Weltkongreß nicht gefallen Die Delegierten trieben den Varräter durch begeistertes, rythmisches Klatschen aus dem Saal.

Die Genossin fuhr fort: 'Der Iran ist ein strategisch wichtiges Land im Mittleren Osten. Nach Indochina haben sich neben Palästina im Iran die Gegensätze zum Imperialismus sehr verschärft. Die Kräfte der Revolution wachsen an. Iran befindet sich in der Phase der wie sie von dem Genossen Mao Tsetung im 'Kampfprogramm gegen den Imperialismus' entwikkelt wurde.

Die Genossin sagte weiter: 'Die Reaktionäre möchten gern das Rad der Geschichte zurückdrehen. Doch es ist so, wie Mao Tsetung sagt: **Die Haupttendenz in der Welt ist Revolution!** Sie führte weiter aus, daß auch die Willkürakte der SAVAK, der faschistischen Polizeitruppe des Schah-Regimes, nicht den heldenhaften Kampf der iranischen Patrioten unterdrücken könne, genausowenig wie die Verschärfung des reaktionären Ausländergesetzes durch die SPD-Regierung Aktionen fortschrittlicher ausländischer Arbeiter und Studenten verhindern kann.

Unsere Genossin rief dem Kongreß zu: 'Doch solche Maßnahmen werden nur eines erreichen: Sie werden unsere Zusammenarbeit nur noch festigen und uns immer wieder den Weg weisen, den Ihr im Iran vor Euch habt und den das deutsche Volk hier vor sich hat: DEN WEG DER GEWALTSAMEN REVOLUTION!

Unter begeistertem anhaltendem Beifall des Kongresses beendete die Genossin die Grußbotschaft:

'Es lebe der Kampf der iranischen Völker gegen das Schah-Regime und seine imperialistischen und sozial-imperialistischen Helfershelfer!

Es lebe der proletarische Internationalismus!

Proletarier aller Länder und unterdrückte Völker, vereinigt Euch!'